Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum. Minimaltax 50 ₰.
Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰.
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter
Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 295 Für die Redaktion verantwortlich O. Krüger jun., Witten. Dienstag, den 27. Oktober 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Die Entlastung des Reichsgerichts.

Eine der wichtigsten und dringlichsten Fragen, mit denen sich der neue Reichstag zu befassen haben wird, ist die, in welcher Weise eine Entlastung des Reichsgerichts herbeigeführt werden kann, ohne den Teufel durch den Beelzebub zu vertreiben, d. h. ohne an Stelle des beklagten Uebelstandes andere vielleicht noch schlimmere Uebel zu setzen. Die Frage der Entlastung des Reichsgerichts bildet seit etwa einem Jahrzehnt den Gegenstand lebhafter Erörterung und sie hat auch schon die gesetzgebenden Körperschaften beschäftigt. Einig ist man seit dieser Zeit nur darüber geworden, daß „etwas geschehen muß". Was geschehen soll, darüber sind die Meinungen noch heute so geteilt wie vor Jahren.

Die Geschäfte des Reichsgerichts sind im Laufe der letzten Jahre und insbesondere seit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches ganz außerordentlich gestiegen, und es steht zu berurchten, daß sie weiter steigen werden. Im Jahre 1899 betrug die Anzahl der Revisionen in Zivilsachen 2645, im vergangenen Jahre aber war diese Zahl bereits auf 3308 gestiegen. Diese Vermehrung der Tätigkeit des Reichsgerichts macht sich auch in der Rechtsprechung bereits recht unangenehm bemerkbar, denn unter den Gründen, welche die Verschleppung der Zivilprozesse verursachen, spielt die außerordentlich späte Ansetzung der Termine beim Reichsgericht ebenfalls eine Rolle.

Wie bekannt, wird dem Reichstage voraussichtlich schon in der ersten Session der neuen Legislaturperiode ein Gesetzentwurf zugehen, der die allgemein als dringend notwendig anerkannte Entlastung des Reichsgerichts herbeiführen soll. Der Vater dieses gesetzgeberischen Erzeugnisses ist, wie jetzt bekannt wird, der bisherige Ministerialdirektor im Reichsjustizamt und jetzige Reichsgerichtspräsident Dr. Gutbrod. Dieser Umstand verleiht selbstverständlich dem zu erwartenden Gesetzentwurf eine besondere Bedeutung.

Nach welcher Richtung die Pläne zur Entlastung des Reichsgerichts gehen, darüber ist bisher nichts bekannt. Die Wahrscheinlichkeit spricht jedenfalls dafür, daß der an sich naheliegendste Weg, nämlich die Vermehrung der Senate des Reichsgerichts, von der Regierung nicht gewählt werden wird, da sie sich schon früher mit aller Entschiedenheit dagegen erklärt hat. In der Tat sind gegen eine weitere Ausdehnung des Reichsgerichts mancherlei Gründe anzuführen, die nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sind. Diese Gründe gehen dahin, daß ein allzu starkes Anschwellen des höchsten Gerichtshofes die Einheitlichkeit der Rechtsprechung gefährden würde, und daß die einzelnen Senate aufhören könnten, Organe eines gemeinsamen Körpers zu sein. Diese Bedenken sind, wie schon betont, nicht ganz von der Hand zu weisen, wenn auch die Auffassung allzu mechanisch wäre, als ob nun gerade ein weiterer Zivilsenat die Einheitlichkeit der Rechtsprechung durchbrechen würde.

Der Vorschlag zur Entlastung des Reichsgerichts, welchen die Regierung seinerzeit in der Novelle zur Zivilprozeßordnung dem Reichstage vorgeschlagen hat, und der vielleicht in der neuen Vorlage wiederkehren könnte, besteht in der Erhöhung der Revisionssumme auf 3000 Mark. Nach dem geltenden Recht kann eine Revision in Rechtsstreitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche nur eingelegt werden, wenn das Objekt den Wert von 1500 Mark übersteigt. Der Reichstag hat seinerzeit den Vorschlag, diese Revisionssumme auf 3000 Mark zu erhöhen, um so das Reichsgericht zu entlasten, mit erheblicher Mehrheit verworfen, und er hat damit der allgemeinen Volksstimmung Rechnung getragen.

In der Tat sind gegen diese Beschränkung der Revision durch Erhöhung der Wertgrenze sehr ernste Bedenken zu erheben. Eine große Anzahl von Rechtsfragen, die zumeist nur bei Prozessen mit geringen Streitwert in Betracht kommen, wie das Pfandrecht des Vermieters, Viehkäufe, Besitzstörungen, Grenzstreitigkeiten usw., würden auf diese Weise nur in verschwindend seltenen Fällen oder unter Umständen garnicht zur Entscheidung durch den obersten Gerichtshof kommen. Auch ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß das Reichsgericht auf diese Weise leicht in den Ruf eines „Gerichtshofes für reiche Leute" kommen könnte.

Ein anderer Vorschlag geht dahin, das bisherige Verfahren des Reichsgerichts in der Weise zu ändern, daß dasselbe von vornherein berechtigt sein soll, Revisionen, die ihm aussichtslos erscheinen, durch Beschluß ohne mündliche Verhandlung zurückzuweisen. Gegen diese Beschränkung der Mündlichkeit sind jedoch ebenso ernste Bedenken zu erheben, wie gegen einen weiteren Vorschlag, die Plenarentscheidungen dadurch einfacher zu gestalten, daß das Plenum nur die Mitglieder der beiden einander widersprechenden Senate vollzählig und von allen anderen Senaten nur je zwei Mitglieder umfassen soll.

Bisher ist nichts darüber bekannt geworden, ob die Pläne der Regierung in einer dieser Richtungen gehen, oder ob die neue Vorlage mit neuen Vorschlägen an die Oeffentlichkeit treten wird. Jedenfalls wird es Sache der Volksvertretung sein, darauf zu achten, daß für die Entlastung des Reichsgerichts eine Form gefunden wird, unter der nicht die Rechtsprechung selbst leidet.

Ein Grafenpaar wegen Kindesunterschiebung vor Gericht.

Hg **Berlin**, 26. Oktober.

Nach jahrelanger Voruntersuchung, während der sich die Belastungsmomente gegen den Grafen und die Gräfin Kwilecki so häuften, daß beide in Untersuchungshaft genommen wurden, begann heute vor dem Schwurgericht des hiesigen Landgerichts I die Verhandlung gegen den Majoratsbesitzer Grafen Wesierski-Kwilecki und seine Gattin Isabella Wesierski-Kwilecki, geborene Gräfin Venieska

wegen Kindesunterschiebung.

Die Vorgeschichte des Prozesses haben wir bereits in einem Vorbericht mitgeteilt.

Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung nimmt die Anklage an, daß der angebliche Majoratserbe in Wirklichkeit das uneheliche Kind einer Arbeiterin Katharina Pasetza aus einem kleinen Orte bei Krakau ist, den die inzwischen verstorbene Hebamme Nzwell in Zwiernie gegen Zahlung einer Abfindungssumme von 100 Gulden der Gräfin überbracht hat.

Zu den Verhandlungen sind etwa 200 Zeugen darunter zahlreiche Zeugen aus Oesterreich und Rußland, geladen, sodaß der Prozeß längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Auch die Bekundungen der medizinischen Sachverständigen werden großes Interesse in Anspruch nehmen.

Der Andrang zum Zuschauerraum ist begreiflicherweise sehr stark, doch ist der Eintritt nur gegen Karten gestattet. Kurz nach 9½ Uhr werden die Angeklagten in den Saal geführt. Die Gräfin Wesierski-Kwilecki, eine stattliche Erscheinung von vornehmem Aeußeren, ist bereits vollständig ergraut. Sie musterte vor Beginn der Sitzung durch ihre goldene Lorgnette eifrig die Geschworenen und die Zuschauer. Graf Wesierski-Kwilecki ist eine hohe elegante Erscheinung mit wallendem grauem Vollbart. Der hübsche, jetzt fast siebenjährige Knabe, dessen Herkunft hier gerichtlich festgestellt werden soll und der in Begleitung seiner Schwestern erschienen ist, wird von zahlreichen Damen des polnischen Adels, die als Zeuginnen geladen sind, mit stürmischen Liebkosungen begrüßt.

Nach Eröffnung der Sitzung teilt der Präsident Landgerichtsdirektor Leuschner zunächst mit daß die Anklage auch vom Ersten Staatsanwalt Steinbreit vertreten wird. Unter den Zeugen bemerkt man neben mehreren Vertretern der Seitenlinien des gräflichen Hauses Kwilecki auch den Reichstagsabgeordneten Dr. von Dziembowski. Eine Reihe von Zeugen aus dem Auslande ist nicht erschienen. Einige ausländische Zeugen fragen erst an, welche Entschädigung für Reise und Aufenthalt ihnen gewährt wird, eine Zeugin verlangt 100 Mark pro Tag, „sonst könnte sie nicht kommen", ein Zeuge aus Rußland fordert 150 Rubel Vorschuß. Mehrere polnische Arbeiterinnen erscheinen mit Säuglingen auf dem Arm sie haben dieselben, da sie zu Hause keine Pflege für sie haben, einfach aus ihrer Heimat nach Berlin mitgebracht. Der Zeugenaufruf, bei dem auch häufig die Mitwirkung der Dolmetscher nötig wurde, nahm den größten Teil der Vormittagssitzung in Anspruch. Während des Aufrufs nährten einige Zeuginnen nach heimischer Sitte ganz ungeniert ihre Kinder an der Mutterbrust.

Nach Verlesung des Anklagebeschlusses begann dann

die Vernehmung der Angestellten.

Die Angeklagte Gräfin Wesiersla-Kwilecka beantwortet die Fragen des Vorsitzenden in gebrochenem Deutsch, aber gewandt und sicher. Sie bestreitet, sich der Kindesunterschiebung schuldig gemacht zu haben. Sie habe nie etwas derartiges gemacht und immer ehrlich gelebt, sie wolle der Erde gleich sein, wenn sie etwas wisse von Geheimnissen. Ihre Töchter seien im Jahre 1865 bezw. 1873 und 1879 geboren, im Jahre 1897 sei dann noch der langersehnte Sohn eingetroffen. Präs.: Das Verhältnis zwischen Ihnen und Ihrem Gatten soll in den 90er Jahren kein gutes gewesen sein? Angekl.: Das ist leider richtig. Präs.: Sie sollen sehr entfremdet gewesen sein, auch was die Gattenbeziehungen anlangt und Ihren Ehemann oft mit groben Schimpfworten belegt haben. Angekl.: Oft war ich böse. Präs.: Sie sollen ihn Lump, Schweinhund genannt haben? Angekl.: Wie das so geht, es gab gute Zeiten in der Ehe und dann auch schlechte. Präs.: Bis 1896 war das Verhältnis aber besonders schlecht. Angekl.: Wie es im Leben kommt, einmal besser, einmal schlechter. Präs.: Sie sollen großen Luxus getrieben haben. Angekl.: Da wird mehr gesprochen, als wahr ist. Als ich heiratete, habe ich von meiner Mitgift alles gekauft Wagen, Möbel. Präs.: Es wird behauptet, daß Sie nicht nur Ihre Mitgift von 300 000 Mark verbraucht, sondern auch den Bestand des Gutes ruiniert haben. Angekl.: Ich habe mein ganzes Geld in das Gut hineingesteckt. Präs.: Sie haben beide eine Vorladung erhalten zum Offenbarungseid? Angekl.: Ja. Präs.: Dann müssen Sie doch Schulden gehabt haben. Angekl.: Nicht ich, sondern mein Mann hatte Schulden, schon seit dem Jahre 1862. Präs.: Sie sollen Ihre Dienstboten unregelmäßig bezahlt haben, die Verhältnisse müssen doch da sehr bedenklich gewesen sein. Angekl.: Ich habe die Geschäfte nicht geführt, ich habe mich niemals betrunken und keinen übermäßigen Aufwand getrieben. Präs.: Der Gerichtsvollzieher pflegte in Ihrem Hause ein- und auszugehen, er soll sogar „Onkel" genannt worden sein. (Heiterkeit.) Angekl.: Das ist möglich. Präs.: Er war doch aber kein Verwandter? Angekl.: Nein. Präs.: Der Wald des Majorats soll zum großen Teil abgeholzt worden sein, was nicht zulässig war. Die Agnaten waren sehr großmütig, daß sie nicht einmal einschritten. Ihre Schulden sollen schließlich ½ Million Mark betragen haben? Angekl.: Wir haben niemals mehr wie 90 000 höchstens 120 000 Mark Schulden gehabt. Präs.: In den 90er Jahren sollen Sie wiederholt geäußert haben, Sie müßten jetzt was tun, um sich Kredit zu verschaffen, Sie würden sagen, Sie seien schwanger. Angekl.: Das war so eine Redensart. Präs.: Im Jahre 1896 reiste Ihr Mann im Januar nach Italien? Angekl.: Ja und ich bin ihm auf sein Ersuchen nach Montreux nachgefahren. Präs.: Bei Ihrem gespannten Verhältnis nimmt es Wunder, daß Sie dem Ersuchen Folge geleistet haben. Angekl.: Ich war auch erst im Zweifel, ob ich nachfahren sollte. Das Leben war aber dort ganz anders, wie vorher. Präs.: Nach Ihrer Rückkehr aus Montreux wollen Sie sich schwanger gefühlt haben? Angekl.: Ja. Das ist richtig. Präs.: Es ist aber gleich angezweifelt worden. Angekl.: Ja, von den Agnaten. Präs.: Im Mai haben Sie sich schon schwanger gefühlt? Angekl.: Nein, erst im Juli war ich ganz sicher. Präs.: Warum haben Sie die Niederkunft nicht in Ihrer Heimat abgewartet? Angekl.: Es war mir peinlich, daß mir während der Schwangerschaft die Leute fortwährend nachschauten. Präs.: Ja, weil Zweifel an Ihrer Schwangerschaft entstanden waren; man nahm an, daß Sie sich ein Kissen vor den Leib gebunden hätten. Ihre bisherige Abneigung gegen Ihren Mann war bekannt und nun wollten Sie auf einmal guter Hoffnung sein? Angekl.: Es war doch der Fall. Präs.: Die Anklage nimmt an, daß Ihre Schwangerschaft und Ihre angebliche spätere Entbindung nur Heuchelei war, daß es Ihnen nur darum zu tun war, einen männlichen Erben vorweisen zu können, der auf das Majorat Anspruch hatte und da Sie deshalb ein fremdes Kind untergeschoben haben. Ihr Mann war damals auch schon 57 Jahre alt. Ob bitte, mein Mann ist so gesund, wie ein Mann nur sein kann. Präs.: Sie haben dann ihren Verwandten angezeigt, daß Sie nochmals sich Mutter fühlen und daß Sie Ihrer Entbindung im Ausland entgegensehen wollen. Angekl.: Jawohl. Präs.: Die Verwandten, die schon mißtrauisch geworden waren, drangen dann in Sie, Sie möchten mit Rücksicht auf die Zukunft und den guten Ruf des zu erwartenden Kindes ihre Entbindung in Deutschland abwarten und diesem Rufe sind Sie gefolgt? Angekl.: Ja. Präs.: Ihre letzte Entbindung lag 18 Jahre zurück? Angekl.: Nein, nur 16. Präs.: Die Anklage behauptet, daß damals Ihr Kredit völlig erschöpft war und daß Sie alle Veranlassung hatten, einen männlichen Nachkommen zu erhalten, wodurch sich Ihr Kredit wieder hätte heben können.

Angekl.: Das sind alles unbegründete Verdächtigungen. — Präs.: Es ist Ihnen doch bekannt, wie weit schon damals das Mißtrauen gegen Sie ging, daß man schon damals sagte, Sie müßten eigentlich in Posen auf offenem Markte entbunden werden, sonst glaube man es nicht. — Angekl.: Das waren nur „Spaßen", die Leut' haben oft solche Spaßen gemacht. — Der Vorsitzende hält der Angeklagten eine Reihe auffallender Tatsachen vor. Vor allem sei es doch merkwürdig, daß sie kurz vor der angeblichen Entbindung nach Berlin übersiedelt sei und nun hier in der von ihr gemieteten Wohnung am 27. Januar 1897 entbunden sein soll. Sie habe früher hierüber die verschiedensten Angaben gemacht. U. a. habe sie darauf hingewiesen, daß die Agnaten sie auf Schritt und Tritt durch Detektivs haben beobachten lassen; sie habe fürchten müssen, daß das Kind, dem sie das Leben geben würde, bei Seite geschafft werden könnte. Dann hat sie als Grund angegeben, daß sie in Berlin die beste geburtsärztliche Hülfe erhalten könne, endlich hat sie angegeben, daß sie hier bessere Verpflegung habe. Die Angeklagte entschuldigt die Verschiedenheit der Aussagen jetzt durch ihre Aufgeregtheit und durch Mißverständnisse infolge ihrer unvollkommenen Beherrschung der deutschen Sprache. Der Vorsitzende hebt ferner als verdächtig hervor, daß der Termin der Geburt des Kindes nicht mit gewissen Erscheinungen im Frauenleben, die für einen solchen Zustand maßgebend sind, in Einklang zu bringen sei. Die Angeklagte behauptet, daß

Das Familiengeheimnis.

Novelle von **L. Walter.**

5) (Nachdruck verboten.)

Der Nachmittag brachte zahlreiche Kondolitionen und Beileidsbesuche, die Selma empfing. Halling war ein zu geachteter Mann gewesen, als daß seine Freunde sich hätten abhalten lassen, das Trauerhaus zu betreten. Die Nachricht von dem jähen Unglück hatte sich erst nach dem Begräbnisse verbreitet; man hatte nicht einmal in größeren Kreisen gewußt, daß der Kaufherr krank gelegen. Die Bestürzung war eine allgemeine, das Mitleid ein inniges. Erst abends sieben Uhr, als die Kontore geschlossen waren, konnte Karl sich entfernen, um den Besuch abzustatten, der ihm am Herzen lag.

„Wohin gehst Du?" fragte Selma, als sie ihn mit Hut und Stock erblickte.

„Ich will mit unserem Rechtsanwalt beraten, der mir sagen soll, was ich bei Uebernahme der Firma zu beobachten habe. Es gibt gewisse Formalitäten, die erfüllt werden müssen."

„Weitläufigkeiten können nicht entstehen, da Du der einzige Erbe bist. Statt des Vaters vertrittst Du die Firma nach allen Richtungen hin . . ."

„Gewiß Tante!"

„Du übernimmst alle Rechte und alle Verpflichtungen."

„Die ich zu leisten schuldig bin."

„Und dazu bedarfst Du keines Advokaten, der die Angelegenheit in die Länge zieht, um zu liquidieren. Der selige Friedrich hatte nicht gern mit Rechtsanwälten zu tun."

„Es handelt sich auch nicht um einen Prozeß, liebe Tante, sondern nur um die Erfüllung von Formalitäten, die das Gesetz vorschreibt."

„Du solltest heute nicht ausgehen, Karl."

„Warum?"

„Es ist so unheimlich still in unserem Hause; ich sehne mich nach Unterhaltung . . . außerdem ist es nicht geraten, gerade jetzt fremde Häuser zu betreten . . . die schreckliche Krankheit wütet noch immer fort. Man sagt, es sterben ganze Familien aus. Wäre ich nicht an die Wirtschaft gebunden, die ich unmöglich den Bediensteten überlassen kann, so würde ich die Stadt verlassen."

Karl reichte ihr die Hand mit der Bemerkung: „Ich werde nicht lange ausbleiben." Selma hatte das erste Wort über den Fortgang des Geschäfts gesprochen. Warum wollte sie die Einmischung des Rechtsanwaltes nicht? Warum sprach sie von Rechten und Pflichten? Sie mußte doch wohl Forderungen an den Bruder haben, die geltend zu machen sie unterließ, da die Zeit dazu eine ungeeignete war. Karl suchte wirklich den Rechtsanwalt auf, um ihm das Ordnen seine Angelegenheiten zu übertragen. Starke, so hieß der Jurist, hörte mit Entsetzen die Trauerbotschaft. Halling war ihm befreundet gewesen, er hatte oft heitere Stunden mit ihm verlebt.

„Es ist gräßlich!" murmelte der fünfzigjährige Mann, der sich kaum fassen konnte. „Halling stand noch in der Kraft seines Lebens, er konnte noch viel Gutes wirken . . . O, wie beklage ich den teuren Freund!"

Er mußte sich die Augen trocknen.

Man sprach endlich von Geschäftsangelegenheiten.

„Ich werde alles, alles besorgen", versicherte der Advokat. „Arbeiten Sie ruhig in Ihrem Kontor und überlassen Sie mir die nötigen Anmeldungen bei der Behörde."

„Herr Advokat, eine Frage möchte ich an Sie richten."

„Fragen Sie, mein lieber Freund."

„Hat mein Vater ein Testament gemacht?"

„Nein."

„Sie müssen es wissen, da er sich stets Ihres Rechtsbeistandes bediente und nichts ohne Ihren Rat unternahm."

„Er hat nie davon gesprochen, auch ist ein Testament nicht nötig, da Sie, der einzige Sohn, der gesetzmäßige Erbe sind. Sie haben mit niemandem zu teilen, niemandem Abfindungssummen auszuzahlen. Da Sie überdies großjährig sind, wird die Uebertragung der Firma auf Sie ohne weiteres stattfinden."

Die Unterredung war zu Ende.

Der junge Mann erreichte bald das nahe Tor verfolgte einen mit Akazien besetzten Fußweg und schritt rasch einer Häusergruppe zu, die von lebendigen Hecken umgeben ward. Die Häuser, vier an der Zahl, bestanden alle nur aus einem Erdgeschosse. Sie bildeten eine Reihe, hinter der sich Gärten und Felder ausdehnten. Der Fußweg führte an den Türen vorüber. Der Augustabend war wunderbar schön; in voller Majestät schwebte der Mond am Himmel, goldenes Licht auf die Stadt herabsendend, in der Angst, Schrecken und Trauer herrschten. Die Häuser aber lagen so friedlich, so still, als ob der böse Geist, der die Straßen der Stadt durchzog, sie vergessen hätte oder keine Gewalt über sie habe. In den Linden flüsterte ganz leise der Abendwind und an den Obstbäumen unterschied man die reifenden Früchte, deren Last die Zweige herabbog. Hier und dort schimmerte Licht aus den Fenstern, die der frischen Abendluft geöffnet waren. Man hörte die Worte der Bewohner, die sich unterhielten. Karl achtete nicht darauf, er ging an den ersten drei Häusern vorüber; an dem vierten, dem letzten blieb er stehen. Die Türe und die Läden der Fenster waren geschlossen. Es schien, als ob das freundliche Häuschen nicht bewohnt sei. Kein Laut, kein Geräusch regte sich in dem Innern.

„Was ist das?" dachte Karl bestürzt.

Er trat zu der Tür, deren gelbes Messingschloß hell erglänzte und erfaßte den Griff der Glocke. Ihm fehlte der Mut, ein Zeichen zu geben, das ihm vielleicht eine schreckliche Gewißheit verschaffte. Die Geliebte wohnte hier mit der Mutter. Die schöne und brave Auguste, an der sein Herz in schwärmerischer Leidenschaft hing. Frau Bauer war die Witwe eines Lehrers, der vor drei Jahren gestorben. Das Häuschen und der Garten waren ihr eigenes Besitztum; ein kleiner Witwengehalt machte es ihr möglich, mit dem einzigen Kinde in stiller Abgeschiedenheit sorglos zu leben.

Karl lauschte an dem Fenster: Nichts regte sich. In diesem Zimmer stand das Klavier, das Auguste meisterhaft spielte. Wie oft hatte er in diesem traulichen Gemache auf die Lieder gelauscht, die die Geliebte zwar nicht kunstvoll, aber glockenrein und innig vortrug. Er wußte auch, daß das junge Mädchen sich um diese Zeit durch Musik zu unterhalten pfleate, dann hatte er sie sonst oft durch den plötzlichen Eintritt überrascht und ihr leicht die Wange geküßt, ehe er den Abendgruß ausgesprochen. Die Mutter, die im Sofa saß, hatte stets der Szene lächelnd zugesehen und sich an dem Glücke der Beiden erfreut. So war es noch vor 4 Wochen gewesen. Wie anders war es heute! Der junge Mann fühlte eine Herzensbeklemmung, die ihn fast der Besinnung beraubte.

„Ich muß Gewißheit haben!" flüsterte er.

Nun stand er wieder an der Tür. Seine Hand zitterte, als er an dem Griffe zog. Die Glocke tönte laut in dem Innern aber kein Geräusch, keine Stimme antwortete. Er wiederholte noch zweimal das Läuten, das man in allen Räumen des Hauses hören mußte; aber es blieb still wie zuvor.

„Es ist ein Unglück geschehen!" dachte bestürzt der arme Karl. „O, mein Gott, wird denn das Schicksal nicht müde, mich zu verfolgen? Den Vater hat das Grab schon verschlungen, soll ich denn auch noch die Geliebte verlieren!"

Das verödete Haus kam ihm wie ein Sarg vor, der den Inbegriff all seines Glückes barg. Die Bewohnerinnen — die keinen Umgang mit den Nachbarn hatten — konnten sie nicht plötzlich, ohne daß ihnen Hülfe geworden, von dem Würgengel hingerafft sein? Wer hatte sich denn um die Einsamen gekümmert, die oft tagelang keinen Besuch empfingen und wochenlang nicht zur Stadt kamen? Karl verfiel auf die gräßlichsten Vermutungen. Sollte er der Erste sein, der den Jammer entdeckte?

(Fortsetzung folgt.)

die auf diesen Punkt bezüglichen Angaben der Aerzte und ihrer Dienerschaft auf falschen Behauptungen beruhen. Sie hebt weiterhin hervor, daß der Grund ihrer Uebersiedelung nach Berlin auch darin gelegen habe, daß sie die Agnaten ärgern wollte, ferner daß im Schlosse zu Wroblewo eine Frau krank gelegen und daß sie sich vor ihren erwachsenen Töchtern geniert habe. — Ferner hält ihr der Vorsitzende vor, daß sie weder vor, noch während der Entbindung sich ärztliche Hülfe bedient und auch ihren alten Hausarzt Rosinski ganz übergangen habe. Sie habe diesem ganz beiläufig zu dessen großer Ueberraschung kurz vor ihrer Abreise nach Berlin gesagt: „Herr Doktor, ich reise jetzt zur Entbindung nach Berlin.“ Die Angeklagte erwidert, sie habe den Dr. Rosinski als ihren besseren Freund angesehen und ihm über ihren Zustand keinen Zweifel gelassen. Sie habe auch von Berlin aus zweimal an Dr. R. telegraphiert, sei aber von der Geburt so überrascht worden, daß Dr. R. erst in Berlin ankam, als das Kind bereits geboren war. Weiter hält der Vorsitzende vor: Nach ihrer eigenen Angabe habe ihr hier in Berlin der Probst Dr. von Jaczewski geraten, doch in der schweren Stunde hier den Dr. Reuvers hinzuzuziehen. Sie habe aber weder diesen noch irgend einen anderen Arzt kommen lassen. Außerdem habe sie nicht aus Posen, sondern aus Warschau eine Hebamme in der Person der 60jährigen Barbara Ewell gefunden. Diese ganze Hebammengeschichte sei mindestens ebenso auffällig, wie die Entbindung ohne jede ärztliche Hülfe, obwohl ihr der Probst die Inanspruchnahme einer solchen dringend anempfohlen gehabt habe. Sie habe nach ihrer Behauptung ursprünglich den Plan gehabt, eine Pariser Hebamme zu nehmen, diesen Plan aber wieder aufgegeben und dann die alte Frau aus Warschau zu diesem Zweck nach Berlin kommen lassen.

Es sei doch höchst auffällig, daß eine Frau von 50 Jahren, die nach so langer Zeit ihrer Entbindung entgegensieht so sorglos der Gefahr entgegengehe und sich dem reinen Zufall überlasse. Ebenso auffällig sei es, daß die Angeklagte angeblich bei einer zufälligen Anwesenheit in Paris zuerst eine ihr gänzlich unbekannte Hebamme daselbst habe engagieren wollen. Endlich sei es auffallend, daß bei dem ganzen Geburtsakt niemand weiter zugegen war, als die alte Hebamme und eine Frau, die abends zuvor erst hier angekommen sein soll. Die Angeklagte sucht alle diese Verdachtsmomente ohne jedes Besinnen in einem bunten Durcheinander von Worten als unzutreffend dar-

h **Der knickerige Postsistus.** Wie bestimmt verlautet, soll vom 1. d. Mts. ab der Hörder Postwagen vom Dortmunder Taitersaal gefahren werden. Der ihn bis jetzt fahrende Hauderer Herr Bocking soll denselben für eine Vergütung von 5 Mark pro Tag gefahren haben. Das erscheint als etwas wenig, wenn man bedenkt, daß das Pferd von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends vor dem Wagen gehen mußte.

h **Stellenbesetzung.** Die durch die Pensionierung des bisherigen Programmsimms-Kastellans vakant werdende Stelle soll, wie verlautet, durch den Herrn Polizei-Sergeanten Schäfer besetzt werden.

h **Der katholische Gesellenverein** hielt in seinem Vereinslokal (Gesellenhaus) seine Monatsversammlung ab. Die Versammlung war schwach besucht. Herr Kaplan Jürgens hielt, da der Präses des Vereins, Herr Kaplan Schmeck nicht anwesend war, einen kleinen Vortrag über unsere Vorfahren, die alten Deutschen, und mahnte, deren guten Eigenschaften nachzueifern. (Kaplan Jürgens ist tatsächlich ein gemütlicher Herr.) zulegen. Hierauf tritt eine Pause ein, während welcher die angeklagte Gräfin, ganz unbefangen lächelnd, mit der Coquette das Publikum im Zuhörerraum und in den Logen mustert. Nach der Pause hält der Vorsitzende der Angeklagten vor, daß sie auch einen gar nicht unerheblichen Unfall mit ihrer Equipage gehabt habe, bei dem sie aus dem Wagen geschleudert und die Komtesse auf sie hinaufgefallen sei. Nach der Lage der Akten sei der Unfall durchaus nicht unbedenklich gewesen, namentlich nicht für eine Frau, die sich angeblich in gesegneten Umständen befinde; die Angeklagte habe aber gar keinen ärztlichen Rat eingeholt und daraus schließe die Anklage, daß sie gar nicht in gesegneten Umständen gewesen sei. — Die Angeklagte schildert den Unfall als durchaus nicht so schwerwiegend; außerdem habe sie auch keine Furcht.

Aus den weiteren Vorhaltungen des Vorsitzenden geht folgendes hervor: Die Angeklagte will am 26. Januar 1897 Anzeichen der bevorstehenden Geburt erhalten haben und um 4 und 7 Uhr an Dr. Rosinski zwei Depeschen aufgegeben haben. Der Vorsitzende hebt als auffällig hervor, daß nach Auskunft der Post die Depeschen gar nicht am 26. Januar aufgegeben sein können, sondern erst am 27. Januar zwischen 6 und 8 Uhr morgens. Es werde daraus gefolgert, daß die Angeklagte mit Absicht die Depeschen verzögert und erst so spät habe abgehen lassen, daß sie bei dem beschränkten Depeschendienst in Wronke annehmen mußte, daß sie den Dr. Rosinski unmöglich rechtzeitig erreichen konnten. Dr. Rosinski sei überdies am 26. Januar zur Kaisergeburtstagsfeier in einem Festsaal gewesen. Er sei erst am 27. Januar 4½ Uhr von Wronke fortgefahren und erst am nächsten Tage in der Wohnung in der Kaiserin Augustastraße in Begleitung des angeklagten Grafen erschienen. Als Dr. Rosinski eine Untersuchung der Gräfin vornehmen wollte, habe diese eine solche abgelehnt. Dr. Rosinski habe von Anfang an Zweifel gehabt, diese seien aber geschwunden, als ihm die bei dem Geburtsakt zugegen gewesene Frau von Moszewska und auch eine Frau von Koszorowska, Angehörige der politischen Aristokratie, die Versicherung gaben, daß die Entbindung wirklich stattgefunden habe. Dr. Rosinski habe sich dabei erst beruhigt, sei dann aber wieder zweifelhaft geworden und habe gebeten, ihm doch das Kind zu einer Nabeluntersuchung vorzuzeigen. Dies sei ihm aber verweigert worden unter dem Vorgeben, daß das Kind soeben erst frisch und fest gewickelt worden sei. — Die Angeklagte sucht auch diese Verdachtsmomente zu entkräften. Sie sei bei der Ankunft ihres Mannes und des Dr. Rosinski sehr böse gewesen und habe von der ganzen Gesellschaft nichts wissen wollen. „Mein Mann war — wie nennt man es doch — so besoffen, daß er kaum stehen konnte und ich war auf den Dr. Rosinski sehr böse, daß er den Grafen so viel Wein hat trinken lassen. Ich war sehr beleidigt, denn mein Mann war ganz duselig. Ich kann mir nicht helfen, ich bin sehr heftig. Ich habe in dieser ganzen Affäre eine Masse Dummheit gemacht, das erkenne ich ganz wohl an. — Staatsanwalt Dr. Müller läßt sich von der Angeklagten bestätigen, daß deren Tochter selbst ihr gesagt habe: „Es liegt doch nur in Deinem eigenen Interesse, Dich untersuchen zu lassen.“ Es sei doch auffällig, daß sie auch diesen Rat keine Folge gegeben. Die Angeklagte gibt hierfür keine schlüssige Erklärung.

Weiter hält der Vorsitzende der Angeklagten aus den Akten auf grund der angestellten Ermittelungen vor: Auf dem Vorwerk des Majorats Wroblewo diente als Wirtschafterin die 18[illegible] geborene Aniela Andraszewska, geborene von Thonalewski mit ihrer damals 36 Jahre alten ochter Hedwig. Die alte Andruszewska ist 1900 verstorben. Sie war schon als Mädchen bei [illegible] Mutter der Gräfin und genoß bei der Gräfin ein ganz besonderes Ansehen. Diese alte Matrone hat ihrer Tochter Hedwig erzählt, daß die ganze Geschichte von der Schwangerschaft der Gräfin eitel Komödie sei. Die Gräfin habe allerlei Kunstgriffe in Anwendung gebracht, um ihr Aeußeres dem Zwecke entsprechend zu verändern. Die Gräfin habe ihr auch wiederholt gesetzt, daß sie ihr zum Januar 1897 einen neugeborenen Knaben mit schwarzen Augen und dunklem Haar besorgen solle. Sie habe sich erst geweigert, sich dazu herzugeben, neulich habe sie sich erweichen lassen und sei gegen empfangenes Geld nach Krakau gereist, nachdem auf dem Schlosse in Wroblewo eine Konferenz stattgefunden habe. Dabei sei verabredet worden, daß sie sich Bonczkowska nennen solle. In Krakau sei sie nach der St. Johannesgasse zu einer Hebamme gegangen, die ihr versprochen habe, ihr ein neugeborenes Kind mit dazu gehörigen Zutaten zu beschaffen. Dann sei von der Hebamme aus Krakau ein Brief gekommen, des Inhalts: „Es sei alles bereit, sie möge am 25. Januar in Krakau sein.“ Sie sei dann auch mit gebundener Marschroute und einem Pack Hundertmarkscheine nach Krakau gefahren, dort sei sie mit der ebamme zu einer anderen Hebamme gefahren, die ihr ein Kind ausfindig gemacht habe. Die Alte hat ihrer Tochter weiter erzählt: Sie sei dann mit diesem Kinde und einer Frau, die das Kind unterwegs stillen sollte, fortgefahren und am nächsten Tage in Berlin angelangt. Hier sei sie auf dem Schlesischen Bahnhof von der Kuoska und der Chwialkowska erwartet worden, diese hätten das Kind in ein Körbchen gelegt und seien mit einer Droschke sofort abgefahren. Sie selbst sei sofort wieder abgefahren und am 27. Januar in Wroblewo wieder angelangt. Sie hat ferner ihrer Tochter mitgeteilt, daß die Gräfin zum Zwecke der Entbindungskomödie mehrere Flaschen Schweineblut aus Wroblewo nach Berlin mitgenommen habe. Die alte Dienerin soll den ganzen Vorfall dem Probst Jaskulska gebeichtet und auf dem Totenbett ihre Tochter das Versprechen abgenommen haben, das ganze Geheimnis dem Grafen Kwilecki zu offenbaren. Nebenbei sei zu bemerken, daß die Tochter der Alten, Hedwig, auch einem Geistlichen gebeichtet und eine Generalbeichte habe ablegen wollen und sich bereit erklärt, den Geistlichen von der Pflicht der Verschwiegenheit zu entbinden. Die Angeklagte bestreitet mit großer Zungengeläufigkeit, daß ihr von allen diesen Dingen irgend etwas bekannt sei. Sie habe regelrecht entbunden und der kleine Knabe sei ihr Kind. Der Vorsitzende hält weiter vor: Nach dem Tode der alten Andruszewska habe Hedwig auf dem Gute und ihren Verwandten wiederholt über das Wroblewer Geheimnis Andeutungen gemacht. Nach dem Tode der Mutter wurde die Tochter Hedwig anfänglich gut, dann aber schlecht und immer schlechter behandelt. Sie habe sich dann an ihren Bruder gewandt und dieser habe einmal der Gräfin geschrieben, es sei doch besser angesichts des Geheimnisses, die Hedwig besser zu behandeln. Die schlechte Behandlung habe aber nicht nachgelassen und eines Tages habe sie in Posen vor ihrem gelegt. Die Angeklagte bleibt dabei, daß von der ganzen Erzählung der Hedwig kein Wort wahr sei. Sie scheint, andeuten zu wollen, daß es sich um eine Person handle, die eigentlich zu nichts zu brauchen und ganz unglaubwürdig sei. Der Vorsitzende führt demgegenüber einige Momente an, die beweisen, daß die Erzählungen dieser Zeugin unmöglich ganz aus den Fingern gesogen sein können. Es sei nämlich ermittelt worden, daß in der Tat in Krakau eine solche Hebamme bestand, daß die unverehelichte Praeza entbunden und das Kind einer Person übergeben habe. Der Präsident hält der Angeklagten weiterhin vor, daß der Kutscher gefunden sei, der damals das Kind vom Bahnhof zur Gräfin gefahren. Die Berliner Polizeibehörde erließ Anfang Juni d. J. folgende Bekanntmachung:

„Vor sechs Jahren.

In einer polizeilichen Ermittelungssache ist es von großer Wichtigkeit, daß derjenige Droschkenkutscher sich meldet, der am 26. Januar 1897 nachmittags zwei polnisch sprechende Damen von der Kaiserin Augustastraße 74 nach dem Schlesischen Bahnhofe und zurück gefahren hat. Weitläufigkeiten erwachsen dem Kutscher in keiner Weise. Die Versäumnis wird vergütet.“

Darauf meldete sich der Droschkenkutscher Wilke, welcher angab, am 26. Januar gegen zwei Uhr seien in der Kaiserin Augustastraße 2 Damen in seine Droschke gestiegen, von denen die eine in gebrochenem Deutsch zu ihm gesagt hätte: Kutscher, Friedrichstraße, Bahnhof. Aber fahren Sie gut, kriegen sich gutes Trinkgeld. Darauf hätten sich beide Damen in polnischer Sprache weiter unterhalten. Sie seien schwarz gekleidet und verschleiert gewesen. Eine von ihnen habe einen bis über die Knie reichenden Umhang getragen, unter dem sie fortwährend beide Hände hielt, als hätte sie etwas darunter verborgen. Unterwegs habe er plötzlich Ordre erhalten, nach dem Schlesischen Bahnhof zu fahren. Hier habe er eine Stunde warten müssen. Dann seien beide Damen zurückgekommen, die eine immer noch den verborgenen Gegenstand tragend. Er habe sie nach der Kaiserin Augustastraße gefahren und dann 6 Mk. Fahrgeld und 1 Mark Trinkgeld erhalten. Als er seiner Frau das rezählt habe, habe sie gleich gesagt: Sie hat gewiß ein Kind unter dem Mantel gehabt. — Präs.: Nun, Frau Gräfin, was sagen Sie dazu? Angekl.: Was soll ich dazu sagen. Ich weiß von der ganzen Sache nichts, ich meine aber, es ist kaum denkbar, daß man so lange ein Kind in der beschriebenen Weise tragen kann.

Zur Sprache wird noch gebracht, daß nach der Anklage die Angeschuldigte in Paris gewesen ist und sich dort bei einem Bandagisten einen künstlichen Leib bestellt hat. Die von dort an ihren Gatten gerichteten Depeschen scheinen darauf hinzudeuten, daß sie in Paris versucht habe, von einer Hebamme zu ihrem Zweck ein Kind zu erhalten. Dort ist eine Hebamme ermittelt worden, nach deren Aussage eines Tages eine ältere vornehme Dame bei ihr erschienen sei und das Erlöschen an sie gestellt habe, ihr ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts mit schwarzen Augen zu besorgen, sie habe es aber abgelehnt. In dem Bilde der Angeklagten will sie eine große Aehnlichkeit mit jener Dame erkannt haben. Die Angeklagte bestreitet sehr lebhaft, in Paris sich einen künstlichen Leib bestellt oder mit einer Hebamme wegen eines Kindes verhandelt zu haben. Ihre beiden Depeschen hätten sich auf das Engagement einer Hebamme für ihre Entbindung bezogen insbesondere auch die Depesche, welche lautet: Femme trouvée, mais demande tropchere“.

Die Vernehmung der Angeklagten ist damit vorläufig beendet. Auf Befragen des Justizrats Wronker, ob sie hätter verhungern müssen, wenn sie einen männlichen Nachkommen nicht gehabt hätte, antwortet die Gräfin mit beinahe mitleidigem Lächeln, daß daran nicht zu denken gewesen sei, auch die Agnaten würden sie mit genügenden Mitteln unterstützt haben. Graf Hektor Kwilecki habe ihr durch einen befreundeten Prälaten Jakelski das Anerbieten machen wollen, mit den Töchtern und dem Knaben ins Ausland zu gehen, er wolle für alles sorgen. Dann hätte ihr Sohn aber Schuster oder Schneider werden müssen.

Morgige Sitzung 9½ Uhr vormittaggs.

Arbeiterkongreß.

Hg **Frankfurt** a. M., 28. Oktober.

Im Saale des katholischen Vereinshauses „Josefsheim“ wurde am Samstag nachmittag der Arbeiterkongreß der nichtsozialistischen Gewerkschaften Deutschlands eröffnet. Die anwesenden Delegierten vertraten rund 553720 organisierte Arbeiter und zwar in folgenden vier Hauptgruppen: 1. christliche Gewerkschaften, 2. sonstige Berufsvereine, 3. evangelische und 4. katholische Arbeitervereine.

Unter den Teilnehmern bemerkt man u. a. Pfarrer Lic. Weber-M.-Gladbach, den nationalsozialen Litograph Tischendörffer (Berlin), den Reichstagsabgeordneten Lattmann-Köln und Schirmer-München sowie den früheren Reichstagsabgeordneten Schrempf-Stuttgart.

Namens des Ortskomitees eröffnete Werkführer Baerns-Frankfurt a. M. (evangelischer Arbeiterverein) die Verhandlungen mit einer Begrüßung zunächst der Ehrengäste, als welche erschienen seien: Stadtverordnete, der Herr Gewerberat und der Herr Gewerbegerichtsvorsitzende. (Bravo!) Wir nennen uns deutscher Arbeiterkongreß und wollen nach Kräften mittun, um das Wohl unseres Volkes zu heben, damit ehrliche Arbeit ihren Lohn findet und das Bibelwort wieder Anwendung finden kann: Du sollst dich durch deiner Hände Arbeit ernähren! (Beifall). Fleiß, Nüchternheit, Gottesfurcht und Zufriedenheit sollen die Grundpfeiler unserer Gesellschaftsordnung sein. (Beifall.) Dieses Ziel kann der einzelne Arbeiter nicht erreichen. Darum müssen sich die hunderttausende Arbeiter zusammenschließen! Alsdann nahm der Vorsitzende des Organisationskomitees Arbeitersekretär Stegewald-Köln das Wort: Wir sind keine Revolutionshelden, aber wenn sich Mißstände im Wirtschaftsleben zeigen, so werden wir zur Wurzelbürste greifen, um eine tüchtige Reinigung vorzunehmen. Wir halten es für eine Ungerechtigkeit, daß die Arbeitgeber schwarze Listen anfertigen können und daß das Streikpostenstehen als grober Unfug behandelt wird. (Stürmischer Beifall.) Wir empfinden es als einen Mißstand, daß uns unser Vereinsrecht verkümmert wird. Sind wir doch sogar bei der Gründung einer christlichen Gewerkschaft in der Nähe der holländischen Grenze von der Polizei verfolgt, daß wir über die Grenze gehen und in Holland die Gewerkschaft gründen mußten. (Hört! Hört!). Diese Zustände müssen geändert werden, denn sie sind des mächtigen deutschen Reiches nicht würdig. (Beifall.) Hier auf diesem Kongreß sind nur Arbeiter und aus dem Arbeiterstand hervorgegangene Gewerkschaftsbeamte als seine berechtigte Teilnehmer zugelassen worden. Da wir der Meinung sind, daß die Arbeiterbewegung eine Kulturbewegung ist, so meinen wir auch, daß die christlichen Arbeiter zur Selbständigkeit erzogen werden müssen. (Lebhafter Beifall.)

Der erste Verhandlungsgegenstand betrifft:

das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter und die Vereinsgesetzgebung.

Berichterstatter ist M. Schiffer, Sekretär des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter in Krefeld. Das Koalitionsrecht sei ein Naturrecht, das vom Staat nicht beeinträchtigt werden dürfe, namentlich zu ungunsten oder auch zugunsten einer Klasse. Die Klassengesetzgebung und Klassenjustiz, die auch wir als christliche Arbeiter nicht ableugnen können und als Arbeiter schwer empfinden, ist, abgesehen von ihren verheerenden, die Gesellschaftsordnung untergrabenden Folgen durchaus zu verwerfen. Gleiches Recht für alle — auch für Arbeiter! (Stürm. Beifall.) Der ungerechte Ausnahmezustand steht weniger auf dem Papier, als daß er in der Praxis vorhanden ist. Die Mißstände können nicht scharf genug kritisiert werden. Wir wollen keine einseitige Bevorzugung der Arbeiter, sondern wir erstreben Freiheit für beide Teile, damit anstelle des individuellen Arbeitsvertrages der kollektive treten kann. Haben wir denn in Deutschland ein freies Koalitionsrecht? Den ländlichen Arbeitern und in den meisten Staaten den staatlichen Arbeitern fehlt es ganz und den Frauen ist es stark verkümmert. Die Ungerechtigkeit dieses Zustandes wird prinzipiell nirgends geleugnet, aber man kommt da mit allen möglichen Redensarten: wie Arbeiternot, patriarchalisches Verhältnis usw. Dadurch, daß man den ländlichen Arbeitern das Koalitionsrecht vorenthält, fördert man nicht deren Liebe zum Beruf und zum Lande. (Lebh. Beifall.) Man braucht zum Schutze der Arbeitswilligen keine Extrawurst, die gesetzlichen Bestimmungen reichen aus. (Beifall.) Bei der scharfen Anwendung des Paragraphen 153 gegenüber Arbeitern muß dieser ganze Paragraph als ungerecht und überflüssig bezeichnet werden. Wie schwer sind nicht Arbeiter für ein unbedachtes Wort bestraft worden — aber nur die Arbeiter denn die Arbeitgeber wissen die Bestimmungen schon zu umgehen. Die ungerechte Handhabung des Koalitionsrechtes und die verschiedenartige Anwendung desselben sowie die künstliche Anwendung von Polizeiverordnungen bilden die fortgesetzte Quelle der Erbitterung. Allerdings gegenüber dem systematischen Terrorismus der Sozialdemokratie möge Paragraph 153 bestehen bleiben. (Lebh. Beifall.) Streiken und Sperren verhängen dürfen wir, wenn wir es aber dem Unternehmer vorher sagen, dann werden wir bestraft, dann ist es ein Erpressungsversuch. (Gelächter und Pfuirufe.) Das Vereinsgesetz ist in Deutschland derartig, daß man nicht genug die Einheit des Reichs und die Weisheit der Regierung bewundern muß (Heiterkeit.) 26 Staaten und ebensoviel Vereinsgesetze und die meisten von recht ehrwürdigem Alter! Es wäre an der Zeit, daß der Bundesrat endlich einen recht großen Sprung machte. Jedes längere Zaudern bedeutet, daß der Arbeiterstand auch der christliche, länger leiden muß. Die hier vertretenen Arbeiter sind bereit, ihre Staatsbürgerpflichten zu erfüllen, sie wollen aber auch die vollen Bürgerrechte haben. (Beifall.) Die Resolution sei nichts vollkommenes. Es komme jetzt darauf an, daß der Bundesrat erkenne, daß er 1899 mit der Zuchthausvorlage auf falscher Bahn war und daß es an der Zeit sei, mit dem ganzen Krempel der Landesvereinsgesetze aufzuräumen. Wir verlangen: volle Koalitionsfreiheit, gutes Vereinsrecht! (Stürm. anhaltender Beifall.)

Der Kongreß hat an den Kaiser ein Huldigungstelegramm gerichtet, auf welches folgende Antwort eingegangen ist:

„Ich spreche den zum ersten deutschen Arbeiterkongreß versammelten Vertretern der deutschen Arbeiterschaft für den Huldigungsgruß und die Versicherung monarchischer Treue meinen herzlichen Dank aus. Ich werde die Beratungen des Kongresses mit warmem Interesse begleiten und auch in Zukunft Anregungen und Maßnahmen, welche geeignet erscheinen, das mir und meiner Regierung am Herzen liegende Wohl der deutschen Arbeiterschaft zu fördern, gern meinen Schutz und Beistand zuteil werden lassen“.

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser hörte am Montag-Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Handelsministers Möller und des Chefs des Zivilkabinetts. Mittags kam die kaiserliche Famalie nach Berlin, von wo aus Prinz Adalbert, der als Leutnant zur See dem deutschen Kreuzergeschwader in Ostasien zugeteilt ist, die Reise zunächst nach Genua antrat. Der Abschied war sehr herzlich.

Eine Begegnung des Kaisers mit dem Zaren wird am 4. November in Wiesbaden erfolgen. Es werden dort eintreffen das deutsche und das russische Kaiserpaar, der Großherzog von Hessen und Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen. Nach einem Diner findet Festvorstellung und darauf die Abreise statt.

Der bayerische Finanzminister über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen. In der bayerischen Abgeordnetenkammer ist die Generaldebatte über den Etat noch immer nicht beendet.

Gestern ergriff der Finanzminister v. Riedel das Wort, um auf eine Anfrage über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen und die Ergebnisse der Berliner Finanzminister-Konferenz zu erwidern. Freiherr v. Riedel erklärte über die eingehenden Beratungen der Finanzminister selbstverständlich keine Mitteilungen machen zu können. Die Geduld werde ohnehin nicht mehr lange auf die Folter gespannt werden. Vorläufig möge man das Urteil vertagen, bis Authentisches bekannt werde, ebenso wie bezüglich der Handelsverträge. Danach scheint es, daß, wenn nicht früher, so doch im Reichstage über die beiden wichtigen Fragen eingehende Auskunft erteilt werden wird. Schließlich bemerkte der bayerische Finanzminister noch, es herrsche auf allen Seiten guter Wille; aber mit gutem Willen allein sei es nicht getan. Man müsse darauf bestehen, daß die Interessen des Reiches und des Landes entsprechend gewahrt würden. — Und dann kam noch etwas Unerwartetes. Der Finanzminister verlas die Erklärung, die er bei seinem Amtsantritte am 4. Dezember 1877 in der Abgeordnetenkammer abgegeben hatte. Er knüpfte daran die Bemerkung, er sei bemüht geblieben, sein Amt so objektiv wie möglich zu führen und habe auf allen Seiten des Hauses die dankenswerteste Unterstützung gefunden. Möge die Erinnerung an die reichen Früchte gemeinsamer Arbeit, zu deren Fortsetzung ermuntern, so schloß der Minister, dann können wir mit Ruhe in ide Zukunft blicken. Im Hause wurde diese Erklärung als der Schwanengesang des Finanzministers aufgenommen und von den nachfolgenden Zentrumsrednern auch als solche gedeutet, ohne daß Widerspruch erfolgte. Der Rücktritt des Finanzministers v. Riedel muß daher tatsächlich als unmittelbar bevorstehend angesehen werden.

Ein Denkmal für Krupp in Kiel. Der Kaiser hat dem verstorbenen Großindustriellen Alfred Krupp eine bleibende Ehrung zugedacht durch Errichtung eines für Kiel bestimmten Denkmals. Der Monarch empfing um 2 Uhr im Fürstenzimmer des Potsdamer Bahnhofs den Bildhauer Professor Wilhelm Haverkamp. Der Künstler erhielt vom Kaiser den Auftrag, ein Denkmal für Krupp auszuführen. Es soll eine überlebensgroße Bronzestatue werden, die sich auf einem Granitpostament erheben wird. Das Denkmal erhält seinen Platz vor dem Gebäude des kaiserlichen Jachtklubs, dessen Mitglied auch Krupp war.

Die Behörden und die Landtagswahl. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: Im Wahlkreis Neidenburg ist der nationalliberale Kandidat Baurat Gruhl von seiner Kandidatur zurückgetreten. Wie wir hören, hat die ihm vorgesetzte Behörde „aus Gründen seines Amtes“ Bedenken gegen seine Kandidatur erhoben. (!!)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Ministerkrise ist nun endlich beendigt. Kaiser Franz Josef hat den Grafen Tisza den Mann der „starken Hand“, mit der Neubildung des Kabinetts betraut. Ob Graf Tisza im Stande sein wird, seine Mission zu erfüllen, ist allerdings recht zweifelhaft. Ein Ministerium wird er wohl zusammenbringen, aber ob er mit der rabiaten Opposition des ungarischen Abgeordnetenhauses ohne Verfassungskonflikt fertig werden wird, das ist doch sehr die Frage.. Lange bleibt Graf Tisza menschlicher Voraussicht nach jedenfalls nicht ungarischer Ministerpräsident. — Ministerpräsident Graf Stefan Tisza wurde im Jahre 1861 als ältester Sohn Koloman Tiszas in Budapest geboren. Er hat in Berlin, Heidelberg und Budapest studiert und den Dr. jur. erworben. Nach Beendigung seiner Studien trat er als Verwaltungspraktikant in das Ministerium des Innern ein. Seit dem Jahre 1886 gehört Graf Stefan Tisza mit geringen Unterbrechungen dem ungarischen Abgeordnetenhause an, in dem er stets die Oppositon aufs entschiedenste bekämpft hat. Es ist daher selbstverständlich, daß Tisza bei dem großen Einfluß der oppositionellen Parteien in Ungarn einen sehr schweren Stand haben wird.

Orient.

Die österreichisch-russische Reformnote hat auf den Sultan und dessen Regierung tief verstimmend gewirkt. Man kann sich tatsächlich auch des Eindrucks nicht entschlagen, daß die Bestimmungen, die das Ergebnis der Mürzsteger Beratungen zwischen dem Kaiser Franz Josef und dem Zaren darstellen, in einem allzu bulgarenfreundlichen Sinne gehalten sind. Die türkische Regierung hat eine Antwort auf die Note bisher nicht ergehen lassen. Sie zieht vielmehr durch ihre Gesandten zunächst Informationen über die Stellungnahme der übrigen Signaturmächte zu den österreichisch-russischen Forderungen ein. Trotz allen Sträubens und trotz des Unrechtes, das ihr geschieht, wird der türkischen Regierung aber schließlich doch nichts anderes übrig bleiben, als sich den Forderungen zu fügen. Sein oder Nicht sein der Türkei hängt eben von dem Willen Rußlands ab.

Der König Karol von Rumänien ist von einem leichten Unwohlsein befallen, das in wenigen Tagen behoben sein wird.

In Belgrad ohrfeigte der Exminister Zsiokovics einen wegen Konkursvergehens angeklagten Kaufmann im Gerichtssaale, weil der Kaufmann behauptete, Zsiokovics, der als Anwalt der klägerischen Partei fungierte, führe falsche Zeugen auf. Es kam zu einer mörderischen Prügelei, in welcher der Minister Prügel empfing und austeilte. Der Lärm wurde schließlich so arg, daß die Verhandlung aufgehoben werden mußte. Auch ein Kulturbild!

Schweiz.

Am vergangenen Sonntage fanden in der Schweiz nicht weniger als drei Volksabstimmungen statt, die sämtlich mit der Verwerfung der zur Abstimmung gebrachten Gesetzentwürfe endigten, die im Vergleich zu den bestehenden Zuständen als Rückschr[illegible] empfunden wurden. Von den 790 000 Stimmberechtigten nahm kaum die Hälfte an der Abstimmung teil.

Südafrika.

Die wirtschaftliche Lage in Südafrika ist einer „Standard“-Meldung aus Prätoria zufolge noch immer außerordentlich ungünstig, ja sie wird mit jedem Tage ernster. Die Preise halten sich nicht nur auf ihrer horriblen Höhe, sondern steigen noch immer mehr. Die Herabsetzung der Eisenbahnfrachtsätze hat die Lebensmittelpreise nicht vermindert. Die englische Wirtschaf in Südafrika scheint vor dem Schiffbruch zu stehen.

Zweites Blatt.
Nr. 295. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Dienstag,
den 27. Oktober 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr in Witten.

Neues aus aller Welt.

Waldsachsen (Main), 23. Okt. Im hiesigen Gemeindewalde wurde dieser Tage die Leiche einer ungefähr 50 Jahre alten Frauensperson aufgefunden. Da man ein Verbrechen vermutete, wurde die gerichtsärztliche Sektion der Leiche angeordnet. Hierdurch wurde festgestellt, daß die anscheinend schwachsinnige Person sich wohl aus Menschenscheu längere Zeit im Walde aufgehalten hat und hier buchstäblich verhungert ist. Die unbekannte Leiche dürfte bereits vier Wochen im Walde gelegen haben.

Mannheim, 24. Okt. Der flüchtige Kassenbote Lippe, welche der Paderborner Bank sechzigtausend Mark in Wertpapieren und zweitausend in bar aus einem erbrochenen Depot stahl, wurde verhaftet, als er auf der Post einen Chiffrebrief abholen wollte.

" **Mainz**, 26. Okt. Bei dem gestrigen Motor-Zweirad-Rennen fuhr Obhoff-Rüsselheim gegen die Barriere und in die Zuschauer hinein. Sechs Personen, darunter zwei Schüler, wurden schwer verletzt. Die Fahrer Obhoff und Nicodem wurden verhaftet und das Rennen polizeilich eingestellt.

München, 24. Okt. Wie die Abendblätter melden, ist der Chef der Münchener Bankfirma Ellenrieder u. Co., Hugo Ellenrieder, seit 14 Tagen mit seiner Frau aus München verschwunden. Das Bankgeschäft wurde heute vormittag geschlossen. In dem Kassenschranke, der gestern geöffnet wurde, fanden sich einige tausend Mark vor.

:!: **Metz**, 26. Okt. (Amtliche Meldung.) Heute früh gegen 6 Uhr fuhr der von Luxemburg 5,11 Uhr in Diedenhofen fällige Schnellzug Nr. 10 bei der Einfahrt in den Bahnhof Diedenhofen in eine Rangierabteilung. Personen wurden nicht verletzt, dagegen wurde ein erheblicher Materialschaden angerichtet. Die Reisenden des Schnellzuges und die Post wurden mit 43 Minuten Verspätung weiter befördert. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. Nach weiteren an maßgebender Stelle eingezogenen Erkundigungen hatten sich die Beamten des Zuges durch Abspringen noch rechtzeitig retten können. Nur der Führer des Schnellzuges zog sich eine leichte Verletzung zu. Beide Lokomotiven wurden sehr stark beschädigt. Der Packwagen des Güterzuges und des Schnellzuges wurden zertrümmert.

!:! **Metz**, 26. Okt. (Telegramm.) Beim Ueberschreiten des Geleises der Strecke nach Woippy wurden am Samstag Abend ein junger Mann von einem Zuge getötet und ein anderer schwer verletzt.

Für die Vermehrung des Bahnbetriebsmaterials, insbesondere für Lokomotiven und für die Verbesserung der Beleuchtung in den Zügen, sollen nach der Voss. Ztg. in dem preußischen neuen Staatshaushalt beträchtliche Summen gefordert werden. Es heißt ferner, daß zunächst wenigstens sämtliche Schnellzüge mit bequemeren Durchgangswagen ausgerüstet werden sollen. Diese Botschaft, die sich hoffentlich bestätigen wird, wird bei dem reisenden Publikum freudigen Widerhall finden. Jetzt sind manche Strecken wirklich stiefmütterlich bedacht.

Ueber die Wehrfähigen, ihren Geburtsort, Wohnsitz und ihre Beschäftigung soll laut Leipz. Ztg. jetzt amtlich eine Statistik aufgestellt sein, welche in der dem Bundesrat übermittelten Uebersicht über die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts für 1902 enthalten ist. Danach hat sich ergeben, daß von den auf dem Lande geborenen und in der Land- u. Forstwirtschaft beschäftigten Stellungspflichtigen, soweit diese eine endgültige Entscheidung erhalten haben, also ausschließlich der Zurückgestellten, 58,64 Prozent, von den auf dem Lande geborenen, aber anderweitig beschäftigten 58,40 Proz., von den in der Stadt geborenen und in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten 58,40 Proz., dagegen von den in der Stadt geborenen und anderweitig beschäftigten Gestellungspflichtigen nur 53,52 Proz. als tauglich erklärt worden sind, wobei noch zu bemerken ist, daß der allgemeine Prozentsatz ohne Rücksicht auf die Herkunft und die Beschäftigung der Gestellungspflichtigen, die als tauglich erklärt worden sind, 54,5 betragen. Die Ermittlungen ergeben also eine überwiegende Wehrfähigkeit der ländlichen und in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Bevölkerung über die städtische und industrielle.

„Made in Germany." Singapore in Britisch-Hinterindien bekommt eine elektrische Straßenbahn. Die Schienen werden eben gelegt und die Engländer ärgern sich darüber, daß sie den Vermerk „made in Germany" tragen. Die Bauunternehmer aber sind Amerikaner.

Ueber das tägliche Leben am Hofe des „Schwiegervaters von Europa" plaudert der Kopenhagener Mitarbeiter der Vossischen Ztg.: Die Zahl der Gäste am dänischen Hofe hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Von allen hohen Bewohnern des Schlosses Fredensborg ist der 85jährige König Christian derjenige, den man morgens am frühesten bemerkt. Zwischen 7 und 8 Uhr schon sieht man den König über den Schloßplatz schreiten, um seine Enkel zu wecken und dann gewöhnlich in Begleitung eines größeren Sohnes vom Prinzen Waldemar den regelmäßigen Spaziergang in die Umgebung Fredensborgs anzutreten. Alle übrigen Schloßbewohner lassen sich vorerst nicht sehen. Die Zeit zwischen dem ersten und dem gemeinsamen zweiten Frühstück um 1 Uhr benutzen die Gäste in der Regel zur Besorgung ihrer ausgedehnten Korrespondenz, die sich dann schleunigst über das ganze Europa verteilt und zwar in der Gestalt von Briefen, Depeschen und durch Kuriere, die ständig auf der Reise sind. Die von Fredensborg ausgehende Korrespondenz ist sehr umfangreich, denn die engere dänische Königsfamilie zählt jetzt nicht weniger als 73 Köpfe. Nach dem zweiten Frühstück beginnt das Freiluftleben der Gäste. Wenn nicht das große Charabanc, das 17 Personen aufnimmt, und vom alten König als Kutscher gefahren wird, vor der Tür hält, so werden die Pferde und Fahrräder hervorgeholt und man macht Ausflüge in die nächste Umgebung. Es ist verblüffend, zu sehen, mit welcher Leichtigkeit König Christian das Viergespann leitet. Gegen 5 Uhr kehren die Schloßbewohner zurück und pflegen der Ruhe, um dann um 7 Uhr zur Tafel zu erscheinen. Nach dem Essen trinkt man den Kaffee: einige der Herren jedoch ziehen sich in den Billardsalon zurück, wenn nicht um zu spielen, so doch um zu rauchen. Um 10 Uhr wird der Tee serviert an kleinen Tischen, an welchen nachher Karten gespielt wird. Das hierbei verwendete Geld ist ganz neu. Nachdem man eine Stunde lang „sein Glück versucht" hat, wird um 11 Uhr Frucht und Wein geboten, kurz darauf zieht man sich in die Gemächer zurück. Merkwürdig ist es zu sehen, wie wenig Gewicht die Damen der Königsfamilie auf äußere Pracht legen; die Toiletten der Hofdamen sind in der Regel weit kostbarer.

Wie man sich unglücklich machen kann. Allen, die sich schwer beherrschen können und gar zu leicht vom Augenblick mit fortreißen lassen, kann eine Gerichtsverhandlung zur Warnung dienen, die neulich in Angermünde im Bezirk Potsdam stattfand. In Lüdersdorf war der Lehrer gezwungen, einen Knaben zu züchtigen. Noch ehe er Schläge erhalten, schrie der Junge fürchterlich. Die Frau eines Mühlenbesitzers hörte das Geschrei, stürzte mit den Worten: „Und wenn es mein Tod ist!" ins Schulzimmer, schlug, kratzte und beschimpfte den Lehrer. Die Folge war ein Strafantrag. Das Gericht erkannte gegen die Frau auf fünf Wochen Gefängnis.

Aus Westfalen und Rheinland.

Bochum, 24. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte heute nachmittag den Kaufmann Goldschmidt aus Bochum wegen qualifizierter Urkundenfälschung in Idealkonkurrenz mit Betrug zu zwei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. G. hatte ein Sparkassenbuch der Stadt Frankfurt a. M. gefälscht. In den Jahren 1901 und 1902 wurden in verschiedenen Städten, so zum Beispiel in Hamburg, Dortmund, Hagen und Frankfurt Sparkassenbücher nach Anwendung von chemischen Mitteln gefälscht. Wegen sechs solcher Fälle wurde der Gutsbesitzer Goldschmidts, der Hochstapler Hermann Schulz aus Hamburg vom Gericht in Hagen zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. In der heutigen Verhandlung wurde vom Gutachter festgestellt, daß drei der Fälschungen, die seiner Zeit Schulz zur Last gelegt worden waren, unzweifelhaft von der Hand Goldschmidts herrühren.

Castrop, 26. Okt. Am Samstag entstand auf der Zeche „Zollern" unter den Arbeitern einer Dortmunder Baufirma eine große Schlägerei, wobei dem italienischen Arbeiter Klenica der Schädel eingeschlagen wurde. Der Mann gab schon nach wenigen Minuten seinen Geist auf.

Dortmund, 24. Oktober. Das neunjährige Töchterchen des Bergmanns Heinrich T. kam vor einigen Tagen von einem Ausgange in einen Metzgerladen nach Hause zurück und klagte über heftige Leibschmerzen nach im Laden genossener Wurst. Als Erbrechen erfolgte und der Zustand des Kindes sich verschlimmerte, wurde es ins Krankenhaus geschafft, wo es verstorben ist. Eine Obduktion der Leiche wird die Ursache des plötzlichen Todes feststellen.

Dortmund, 23. Okt. Bei der gestrigen Weihe der Lungenheilstätte in Ambrock bei Dahl wurden u. a. auch drei Maurer, die an dem Bau gearbeitet hatten, dekoriert. Die Leute erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen, welches ihnen der Oberpräsident mit Worten der Beglückwünschung überreichte. Hocherfreut ergriff der Aelteste die Hand Sr. Exzellenz und sagte: „Küren (sprechen) könnt' wir nich, nur danke seggen!" Diese ehrlichen Worte des alten Märkers riefen in dem großen Kreis der Festteilnehmer allgemeine Bravorufe hervor.

):(**Hagen** i. W., 26. Okt. Bei einem Einbruch in das Genesungsheim rheinisch-westfälischer Arbeitervereine in Volmarstein wurde eine Kassette mit 350 Mark in bar und Depositenscheine über 3900 Mk. gestohlen. Der Täter, der frühere Hausknecht Schloß, wurde auf dem Bahnhof in Wetter verhaftet.

Camen, 26. Okt. Auf der Chaussee von Camen nach Werne wurde am Samstag von dem Arbeiter-Personenzuge der Zeche „Grimberg" ein Fuhrwerk, als letzteres den Uebergang passierte, überfahren und vollständig zertrümmert. Die Pferde mußten an Ort und Stelle sofort getötet werden. Auf dem Wagen befanden sich die Dynamomaschine und sonstige Utensilien eines Maurermeisters, der nach Werne zum Markte wollte. Die ganzen Habseligkeiten des Mannes sind vernichtet worden. Der Schaden beträgt etwa zwölftausend Mark.

Bielefeld, 23. Oktober. Gestern nachmittag stürzte ein Arbeiter, als er das Gas mit einer Spirituslampe anzünden wollte, auf den Boden. Hierbei kam das Spirituslicht an die mit Papier umwickelten Zinkstangen mit Celluloidgriffen, die schnell Feuer fingen, das durch die Arbeiter nicht gelöscht werden konnte. Der Schaden ist bedeutend. Der Betrieb ist nicht gestört.

Bielefeld, 23. Oktober. Der Buchdruckereibesitzer Knapp aus Minden hat sich gestern kurz vor 9 Uhr aus der ersten Etage seines Hauses Schwermut auf die Straße gestürzt und blieb sofort tot.

Barmen, 24. Oktober. Auf der Schwebebahn wurden gestern abend und heute in der Morgenfrühe Fahrten mit vier aneinander gekoppelten Wagen zur Probe unternommen. Diese Versuchsfahrten, die, wie die „Barmer Ztg." berichtet, gut verliefen, wurden in Anwesenheit von Barmer und Berliner Herren veranstaltet. Bekanntlich hat die Stadtverwaltung Berlin fünf Stadtverordnete ins Wuppertal gesendet denen heute der mit ihnen gekommene Vertreter der „Kontinentalen Gesellschaft" Herr Regierungsbaumeister Schaar, nähere Erläuterungen der geplanten Berliner Anlage an Hand der Schwebebahn Barmen-Elberfeld-Vohwinkel geben wird.

Elberfeld, 23. Oktober. Das Fest der diamantenen Hochzeit feierten gestern die Eheleute Rentner Wilhelm Köhrmann und Wilhelmine geborene Hüttemann. Das Jubelpaar zählt 85 bezw. 81 Jahre. Aus Anlaß dieser seltenen Feier gingen dem Ehepaare aus Freundes- und Bekanntenkreisen die herzl. Glückwünsche zu. Auch der Oberbürgermeister ließ dem Paar namens der Stadt ein im herzlichen Tone gehaltenes Schreiben sowie ein Blumen-Arrangement zugehen.

Elberfeld, 25. Okt. In der Nacht zum 23. dieses Monats ist ein Schlosser aus der Lindenstraße durch Sturz von der Treppe verunglückt, er wurde des Morgens als Leiche gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Solingen, 25. Okt. Erschossen hat sich heute Mittag in einem Logierzimmer der Herberge zur Heimat hierselbst ein zugereister gutgekleideter Mann. Nach einem aufgefundenen Zettel ist der Selbstmörder der Webermeister Friedr. Erdmann aus Haan. Als Motiv der Tat gibt der Zettel trübe Familienverhältnisse und Existenzzerrüttung an. Die Leiche wurde in die städtische Leichenhalle gebracht.

Neuß, 25. Okt. Eine Anzahl Knaben, die zum Soldatenspiel ausgezogen waren, grub an einem steilen Abhange (Viehofertal) in Gerresheim eine Höhle zum Biwakieren. Während einer derselben, der elfjährige Sohn des Schmiedemeisters Ripp, in die Höhle gestiegen war, stürzte das obere Erdreich ein und begrub den Bedauernswerten unter sich. Seine Kameraden versuchten, den Verschütteten durch Abtragen der Erdmassen zu befreien, und erst nachdem sie merkten, daß ihnen dieses nicht gelang, riefen sie um Hülfe. Der Verunglückte konnte aber nur als Leiche herausgeholt werden.

Neuß, 25. Oktober. Wie ein an einen hiesigen Bauunternehmer gerichteter Brief beweist, sind die spanischen „Schatzgräber" wieder an der Arbeit. Diesmal sitzt der Absender wegen Bankerotts im Gefängnis zu Madrid und bittet, ihm gegen Ueberlassung des dritten Teiles der Summe zur Zurückziehung von 800 000 Franken zu verhelfen, welche er in Banknoten in einem auf einem deutschen Bahnhofe lagernden Koffer besitze. Um diesen erlangen zu können, ist, außer Bezahlung der Prozeßkosten, eine Reise nach Madrid erforderlich, wo der Frachtbrief in dem beschlagnahmten Handgepäck des Schatzgräbers zu finden ist.

Düsseldorf, 24. Oktober. Nach dem Bericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten für das Jahr 1902—03 zählte Düsseldorf am 31. August dieses Jahres 227 587 Einwohner, 1867 (2,19 Prozent) mehr als am Schlusse des Vorjahres. Der Finalabschluß der Stadtkasse weist einen wirklichen Ueberschuß von 761 714 Mark gegen 591 709 Mk. im Vorjahre auf. Die Steuern ergaben ein Mehr von 368 377 Mark.

Düsseldorf, 24. Okt. Ein hiesiger Jäger erlegte gestern ein Reh, das laut „Generalanzeiger" außer den vier vollständig ausgewachsenen Beinen noch ein fünftes Bein hatte, welches am Oberschenkel des linken Hinterbeines herausgewachsen war. Dieses fünfte Bein, das um eine Kleinigkeit kürzer war, als die übrigen Beine, wies einen vollständig ausgebildeten Ober- und Unterschenkel auf.

Düsseldorf, 25. Okt. Die Stadt Düsseldorf zählt im Steuerjahr 1903 47 103 Personen, welche mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark zur Staatseinkommensteuer veranlagt sind. Der Steuerbetrag stellt sich auf zusammen 627 356 Mk. Mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark sind 6911 Personen veranlagt, die 2 183 974 Mark Staatseinkommensteuer aufzubringen haben. Der höchstbesteuerte Bürger Düsseldorfs ist nach einem Einkommen von 1 535 000 Mark zu 61 400 Mark Staatseinkommensteuer veranlagt.

Heerdt bei Düsseldorf, 24. Okt. Als gestern zwei Arbeiter der Eisengießerei mit Gießen beschäftigt waren, brach die Scheere der Gießpfanne ab und die glühende Masse ergoß sich über einen der Leute, der laut „Düsseld. Generalanz." am ganzen Körper schwere Brandwunden davon trug.

Bonn, 25. Okt. Gestern fand die zweite Immatrikulation der Studierenden statt. Bis jetzt haben sich 220 neue Studierende angemeldet.

Opladen, 24. Okt. In vergangener Nacht überfielen Strolche einen Bahnwärter, verletzten den Mann tödlich durch Messerstiche und demolierten das Wärterhäuschen. Als von der Station Busch telegraphisch repurierte Hilfe erschien, waren die Wegelagerer verschwunden.

Köln, 24. Okt. Der Streik der Verputzer, welcher bekanntlich am 22. Mai vor einem Neubau an der Waisenhausgasse einen großen Menschenauflauf zur Folge hatte, bei dem die Polizei tätlich angegriffen wurde, führte gestern 22 Arbeiter unter der Beschuldigung der Zusammenrottung und der dabei verübten gemeinsamen Widerstandsleistung in Verbindung mit tätlichem Angriff gegen Polizeibeamte im Dienst beteiligt zu haben. Da die Beweisaufnahme für die Angeklagten wenig Belastendes ergab, wurden 12 freigesprochen und 10 wegen Beteiligung an Straßenauflauf bezw. Widerstandsleistung zu Geldstrafen von 30 bis 60 Mark verurteilt.

Köln, 23. Okt. Die Aktenunterschlagungsaffäre bei dem Kölner Landgericht wird vor dem Ende November beginnenden Schwurgericht ihren Abschluß finden. Für den Prozeß gegen die früheren Aktuare St. und G. und den ehemaligen Stadtsekretär Cy. werden mehrere Tage in Anspruch genommen. Die Anklage lautet auf Beiseiteschaffung von Urkunden, Amtsunterschlagung und Bestechung, Straftaten, die mit Zuchthaus und Ehrverlust bedroht sind. Zu Verteidigern sind die Rechtsanwälte Buhr, Teubel und Schrammen berufen worden.

Köln, 25. Okt. Zur Feier des 40jährigen Bestehens der Flora findet in den Räumlichkeiten derselben in der Zeit vom 6. bis 13. November eine unter dem Protektorate der Prinzessin Adolph zu Schaumburg-Lippe eine Winterblumen-, Obst-, Gemüse- und Binderkunst-Ausstellung, verbunden mit einer Ausstellung deutscher Erzeugnisse von Gartenornamenten, Gartenplänen und gärtnerischer Literatur, sowie einer allgemeinen deutschen Chrysanthemum-Schau, statt.

Brühl, 24. Okt. Die freiwillige Feuerwehr hielt in dieser Woche allabendlich auf der Bleiche aus Anlaß einer Sonntag hier stattfindenden Verbandsübung Vorübungen ab, die mit dem heutigen Abend ihren Abschluß finden sollten. Leider ereignete sich dabei in letzter Stunde, gegen 8,45 ein schwerer Unglücksfall. Bei einer Uebung am Steigerturm stürzte ein Maurer aus der Höhe von acht bis zehn Meter zur Erde, wo er mit zertrümmerter Schädeldecke liegen blieb. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein. Der Verstorbene war etwa vierzig Jahre alt, verheiratet und Vater mehrerer noch unmündiger Kinder.

Aus dem Kreise St. Goarshausen, 25. Okt. Da in Weisel ein neuer Fall von Maul- und Klauenseuche vorgekommen ist, sind, wie die „Noblenzer Zeitung" berichtet, die Viehmärkte am 28. Oktober in Nastätten, am 3. November in Braubach, Schönau und Treuth und am 5. November in Bornich durch die Regierung aufgehoben worden.

---

14. Jahresversammlung des Westf. Hauptvereins des Ev. Bundes.

() **Witten**, 26. Oktober.

Der heutige Tag wurde mit einer Sitzung des Hauptvorstandes zur Vorberatung für die nachfolgende Delegierten- und Mitglieder-Versammlung eingeleitet. Letztere eröffnete Herr Pastor Kellermann, nach gemeinsamem Gesange „Ach bleib' mit deiner Gnade", mit Verlesung des 16. Psalms und Gebet. Der Vorsitzende Herr Pastor Pröbsting-Lüdenscheid machte sodann darauf aufmerksam, daß die Verhandlungen einen vertraulichen Charakter tragen sollten. Wir geben deshalb nur einen allgemeinen Ueberblick über den Verlauf der zahlreich besuchten Versammlung. In eingehender Weise erstattete zunächst der Vorsitzende den Jahresbericht des Ev. Bundes im Anschluß an die Zeitbegebenheiten des letzten Jahres, dem Herr Pastor Bülow aus Scherlebeck bei Recklinghausen einen ausführlichen Bericht über die Preßtätigkeit des Evangel. Bundes anfügte. Beide Berichte riefen eine recht lebhafte Debatte hervor, an der sich die Herren Direktor Siebert-Herford, Pastoren Niederstein-Altenbochum, Glebe-Bochum, Lic. Schnapp-Dortmund und andere beteiligten. — Ueber die Kassenverhältnisse berichtete Herr Gutsbesitzer Ostmann-Wedigenstein bei Porta. Es trat sodann eine Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen referierte Herr Pastor Graeve-Minden über das Thema: „Was tat Westfalen im Jahre 1903 für die evangelische Bewegung in Oesterreich?" Es folgte die Beratung der neuen Satzungen für den Bund, die mit einigen redaktionellen Aenderungen Annahme fanden. Die alsdann vorgenommene Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Herren Konsistorialrat Bartels-Münster, Pastor Bockamp-Bochum, Pastor Glebe-Bochum und Direktor Siebert-Herford per Akklamation. Die Wahl des Ortes für die nächste Provinzial-Versammlung wurde noch nicht festgelegt. Es wurde darüber beraten, ob das Fest in der bisherigen Weise oder als einfache Arbeitsversammlung stattfinden solle. Man einigte sich schließlich dahin, dem Vorstande darüber die Entscheidung zu überlassen. Nachdem hierauf unter „Verschiedenem" noch einige Fragen ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die Versammlung mit Gesang und Gebet geschlossen.

Den Verhandlungen schloß sich im Saale des Herrn Voß ein Festessen an, das unter Teilnahme von etwa 125 Personen, Damen und Herren, in schönster Weise verlief. Das Hoch auf Se. Majestät, den Schirmherrn der evangelischen Kirche, brachte Herr Pastor Pröbsting-Lüdenscheid aus. Dem Vorstande des Westfälischen Hauptvereins des Evangel. Bundes widmete Herr Pastor Kellermann ein Hoch, worauf Herr Direktor Siebert-Herford mit einem Toast auf die gastfreundliche Stadt Witten erwiderte. In treffenden Worten feierte Herr Dr. Schramm die deutsch-evangelische Frau; sein Hoch galt den Damen. Herr Bürgermeister Dr. Haarmann gedachte in seiner Ansprache speziell einer anwesenden Dame, der Frau G. Brinkmann sen., die es sich trotz ihres hohen Alters nicht habe nehmen lassen, an dem Festmahl zu Ehren des Evangel. Bundes teilzunehmen. Als letzter offizieller Redner toastete Herr Pastor Arndt-Volmarstein in humorvoller Weise auf den Vorsitzenden des Evangel. Bundes, Herrn Pastor Pröbsting.

Mit Freude und Genugtuung kann der hiesige Zweigverein des Evangel. Bundes und mit ihm die evangelische Gemeinde auf die beiden Festtage zurückblicken. Mögen die gepflogenen Beratungen und Vorträge dazu beitragen, einen tatkräftigen Zusammenschluß all derer herbeizuführen, die unserm Volk die Errungen der Reformation als die Grundlagen seiner Kraft und Größe ungeschmälert erhalten wissen wollen. Das walte Gott!

Witten und Umgegend.

Witten, 27. Oktober.

E. — **Im Kaiser-Panorama, Hauptstraße 12, eine Treppe, ist diese Woche ein Zyklus von Ansichten zur Schau gestellt, welche zu den schönsten gehören, was in der Natur überhaupt an landschaftlichen Reizen zu finden ist. Das alte Wort lautet: „Sieh Neapel und stirb!" oder mit anderen Worten, wer Neapel gesehen hat, wird von gleicher Schönheit nichts mehr zu Gesicht erhalten.** In dem Zyklus sind sowohl die besonderen, historischen und architektonischen Sehenswürdigkeiten Neapels, wie auch die hervorragendsten Punkte der wunderschönen Insel Capri aufgenommen. Wir empfehlen mit vollem Nachdruck diese Ausstellung dem Interesse des Publikums.

E. — Der Verein „Zufriedenheit"-Fischerthal, der im nächsten Monat auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblickt, hat am Sonntag in seiner Monatsversammlung beschlossen, diese Feier besonders festlich zu begehen, und hat zu diesem Zweck der mehrfach preisgekrönte Männer-Gesang-Verein „Lorelen" sich bereit erklärt, mit einigen schönen Chören das Fest verschönern zu helfen. Damit auch die Lachmuskeln der Festbesucher in Bewegung gesetzt werden, sind einige Theateraufführungen mit in das Programm aufgenommen worden. So glauben wir, da die Feste des Vereins noch von früher her in bester Erinnerung stehen, den Festgästen einige genußreiche Stunden versprechen zu können.

k. — Glück beim Unglück hatte der Lenker eines Metzgerfuhrwerks beim Diakonissenhause. Das Pferd scheute vor der Elektrischen und raste die dortselbst abgetragene Böschung hinan. Das Fuhrwerk schlug um und streckte der Gaul alle Viere in die Höhe, während der Leaker unter dem Wagenkasten begraben wurde. Er trommelte aus Leibeskräften gegen die Wände seines unfreiwilligen Gefängnisses, bis man ihn hörte, den Wagen hob und ihn aus seiner gefährlichen Lage befreite. Zum Glück kam er wie auch das Pferd mit leichteren Hautabschürfungen davon.

X. — Ein größeres Unglück wäre gestern Nachmittag beinahe in der Widenstraße passiert. Man war daselbst mit dem Abbrechen eines Gerüstes beschäftigt, als der Sturm drei Gerüstbäume umriß und über die Straße schleuderte, als gerade Leute vorübergingen. Einer Dame gelang es noch, glücklich zur Seite zu springen, sonst wäre sie unfehlbar erschlagen worden.

n. — Eine Verletzung eines Fingers zog sich der Arbeiter S. beim Hantieren an einer Kreissäge zu.

Q. — Auf der Eisenbahnwerkstätte kam in der Weichenschmiede ein älterer Arbeiter mit einem Fasse zu Falle. Er brach das Bein und mußte in das Krankenhaus überführt werden.

l. — Festgenommen wurde der Knecht Heinrich Köster beim Betteln. K. ist ein arbeitsscheuer Geselle und schon öfter wegen „Vagierens" eingesperrt worden. Er dürfte jetzt wohl in Benninghausen zur Arbeit angehalten werden.

n. — Der Zechprellerei machte sich ein Arbeiter in verschiedenen Wirtschaften schuldig. Am Crengeldanz wurde er aber erkannt und nun kommt die Abrechnung.

d. — Ein Herr, der auf einer Bierreise schwer geladen hatte, wurde auf dem Heimwege von Müdigkeit überwältigt und machte auf einer Haustreppe ein Nickerchen. Eine empfindliche Kälte an den Füßen machte ihn bald munter und zu seinem Schrecken mußte er bemerken, daß seine nagelneuen Schuhe verschwunden waren.

g. — Der Hausbursche eines hiesigen Gasthauses hatte von einem Reisenden Geld zum Verwahren erhalten. Der unredliche Mensch brauchte das fremde Eigentum für sich und nun kann er im stillen Kämmerlein über Mein und Dein nachdenken.

Telegramme.

Essen, 27. Okt. Der „Essener Volksztg." zufolge brach gestern Morgen die von einem Schachte der Gewerkschaft „Mattias Stinnes" zur Ziegelei führende, zehn Meter über dem Erdboden befindliche Brücke ein, auf der sich 35 Wagen und 7 jugendliche Arbeiter befanden. Bei dem Absturz einer Anzahl der Wagen wurde ein Arbeiter getötet, drei wurden schwer und drei leicht verletzt.

Berlin, 27. Oktober. Nach einer Meldung des B. T. sind zwischen der preußischen Regierung und einer großen deutschen Elektrizitätsgesellschaft Verhandlungen über eine direkte elektrische Schnellbahn zwischen Hamburg und Berlin eingeleitet worden.

Zu der Ueberführung des Prätzen Arenberg in die Abteilung für Nervenkranke bei der Strafanstalt Moabit meldet die „Nordd. Allg. Ztg.", die Ueberführung sei am 13. Oktober erfolgt. Auf Ersuchen des Gerichts hat der ersten Gardedivision hatte der Generalstabsarzt eine Armeekommission zur Erstattung des Gutachtens über den Gesundheitszustand des Gefangenen ernannt. Die Kommission erachtete eine längere Beobachtung in einer Irrenanstalt für erforderlich und schlug die genannte Anstalt vor.

Berlin, 27. Oktober. Das Tageblatt meldet aus Görlitz: Der verhaftete Oberschweizer Thinel gestand die Ermordung seiner Frau ein.

Berlin, 27. Oktober. Das Tageblatt meldet aus Wiesbaden: Der Geschäftsführer Haas der hiesigen Firma Pack u. Co. wurde wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet.

Berlin, 27. Okt. Die Morgenpost meldet aus München: Infolge Flucht des Bankiers Ellenrieder, der über eine halbe Million unterschlagen hat, traten die Terpol-Werke in München in Liquidation. Weitere Fallissements dürften folgen.

Berlin, 27. Oktober. Der Lokalanzeiger meldet aus Nürnberg: Die Rentnerin Lechner wurde wegen Schwindeleien verhaftet. Sie beschwindelte meist kleine Leute um 150 000 Mark. Aus Furcht vor Entdeckung machte sie einen Selbstmordversuch.

Berlin, 27. Okt. Der Vorwärts meldet aus Hamburg: Die Polizei hielt in der Redaktion des Hamburger Echos nach dem Manuskript der Sonntagsplauderei eine Haussuchung ab, die eine Beleidigung des Unteroffizierstandes enthalten soll.

Berlin, 27. Okt. Die Post meldet aus Moskau: In Serpuchow ist eine große Baumwollspinnerei niedergebrannt. Drei Arbeiter verbrannten, dreißig wurden verletzt. Der Schaden beträgt eine halbe Million Rubel.

Berlin, 27. Okt. Das Tageblatt meldet aus Graudenz: Das Gerüst eines Deckengewölbes in einem Neubau an der Speicherstraße brach, das Gewölbe stürzte ein und begrub drei Arbeiter. Einer wurde getötet, zwei schwer verletzt.

Gnesen, 27. Okt. Auf der Gnesener Kleinbahn stießen unweit der Station Jelinek bei starkem Nebel ein Güter- und ein Personenzug zusammen. Mehrere Wagen wurden vollständig zertrümmert; drei Personen trugen leichte Quetschungen davon. Der Materialschaden ist bedeutend.

Leipzig, 27. Oktober. Das Leipziger Tageblatt meldet aus Glauchau: Im Dorfe Rödlitz haben Bauern die Meßvorrichtungen und Schleusenstücke der von der Stadt Callenberg dort durchgeführten Wasserleitung zerstört. Gendarmerie wurde dorthin abgeschickt.

Paris, 27. Oktober. Der Dichter und Komponist Maurice Bouinat ist gestern vormittag in einem Irrenhause bei Paris gestorben, in das er vor einigen Tagen gebracht worden war.

Stockholm, 27. Oktober. Auf Grund der Mitteilung im Pariser „Figaro", daß der Professor Fridtjof Nansen eine neue Nordpolexpedition plane, hat sich Stockholms „Tidningen" telegraphisch an Nansen gewandt, und die Antwort erhalten, daß die Mitteilung auf einem Mißverständnis des von ihm empfangenen Gewährsmannes des „Figaro" beruhe.

Bilbao, 27. Okt. Die Ausständigen machten einen Dynamitanschlag gegen den Lokomotivschuppen der elektrischen Anlage. Der Ausstand erstreckt sich auf alle Gruben der Umgegend.

Kaiserliches Antworttelegramm an den Arbeiterkongreß.

Frankfurt a. M., 27. Okt. Der hier tagende erste deutsche Arbeiterkongreß hatte an den Kaiser ein Huldigungstelegramm gerichtet, auf welches gestern folgende Antwort eingegangen ist:

„Ich spreche den zum ersten deutschen Arbeiterkongreß versammelten Vertretern der deutschen Arbeiterschaft für den Huldigungsgruß und die Versicherung monarchischer Treue meinen herzlichen Dank aus. Ich werde die Beratungen des Kongresses mit warmem Interesse begleiten und auch in Zukunft Anregungen und Maßnahmen, welche geeignet erscheinen, das mir und meiner Regierung am Herzen liegende Wohl der deutschen Arbeiterschaft zu fördern, gern meinen Schutz und Beistand zuteil werden lassen."

Allgemeiner Araberaufstand.

London, 27. Okt. Wie dem „Daily Telegraph" aus Konstantinopel berichtet wird, hat Lufti Pascha, der militärische Befehlshaber der an Yemen grenzenden Provinz Assyr, Selbstmord verübt, weil er nach wiederholten Gesuchen keine Verstärkungen empfangen hatte. Ein allgemeiner Araberaufstand sei ausgebrochen, der Gouverneur getötet und ein Bataillon aufgerieben worden; jetzt erst sende man Verstärkungen ab.

Der Uebungsmarsch bei Bilek.

Wien, 27. Okt. Gegenüber auswärts verbreiteten Meldungen, Oberst v. Grünzweig sei als Hauptschuldiger in der Angelegenheit des Uebungsmarsches des 12. Infanterie-Regiments bei Bilek zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden, wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß die gerichtliche Untersuchung noch keineswegs abgeschlossen ist, und daß alle darauf bezüglichen Zeitungsnachrichten unrichtig sind.

Metz, 26. Okt. Bei Dambach wurde im Walde ein Fuhrmann von einem vom Wagen herabrollenden Baumstamm zu Tode gedrückt. — In der de Wendel'schen Grube bei Hayingen verunglückte ein Schlepper durch herabfallendes Erz. — Ein Bergmann der Grube Röchling bei Algringen wurde von einem vorzeitig herabfallenden Erzblock erdrückt. — Ein Familienvater erlitt in einer Fabrik in Riedheim, als er den Hahn an einem großen Kessel öffnen wollte, so schreckliche Brandwunden, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Kastel bei Mainz, 26. Okt. Ein hiesiger Viehtreiber, der nach übermäßigem Genuß von Branntwein auf der Schiffswerft sich ein Nachtlager gesucht hatte, wurde heute Morgen als Leiche vorgefunden.

Siegen, 26. Okt. Die hiesige Bergschule beging gestern die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Vormittags fand ein Festakt in der Anstalt statt, zu welchem als Vertreter des Oberbergamts in Bonn Berghauptmann Ammon erschienen war, der nach einer Ansprache des Bergrats Bornhardt Siegen dem Bergwerksdirektor Marx-Siegen den Roten Adlerorden IV. Klasse und dem Grubenverwalter Hoffmann-Eiserfeld den Kronenorden IV. Klasse überreichte. Mehr als 300 ehemalige Schüler der Schule hatten sich zu der Feier hier eingefunden.

Bonn, 24. Oktober. Die bei dem Eisenbahnunfall in Bornheim schwerverletzte Frau ist alsbald in der hiesigen Klinik, wo ihr beide Beine amputiert werden mußten, gestorben. Der Unfall ist in der Weise entstanden, daß die Frau, nachdem der Zug schon circa 200 Meter gefahren war, noch aufspringen wollte.

Andernach, 24. Oktober. Auf der benachbarten Rheinhalbinsel Namedyer Werth ist ein mächtiger Sprudel erbohrt, der zeitweise haushoch, mehr wie 30 Meter hochspringt. Das Wasser hat, wie die chemische Untersuchung jetzt ergab, einen außerordentlich hohen medizinischen Wert. Es übertrifft in seinen Bestandteilen die fiskalischen Quellen Niederselters und Fachingen, ja sogar das weltbekannte französische Vichy. Es ist Aussicht vorhanden, daß hier ein Badeort entsteht. Namedy hat eine wundervolle Lage: östlich fließt der Rhein in majestätischer Breite vorbei; westlich schöner Wald und ozonreiche Berge und von Norden grüßen die alten Ruinen der Burg Hammerstein herüber.

Koblenz, 25. Oktober. Der Feldwebel Dienbert vom Infanterieregiment Nr. 40 in Aachen hatte einen Füsilier, der zum Reinigen des Gewehres Petroleum verwendet hatte, deshalb geohrfeigt und ihn gezwungen, einige Tropfen Petroleum zu schlucken. Als das Vergehen ruchbar wurde, suchte D. den Mißhandelten und die Mitwissenden zur Verheimlichung zu bestimmen, was ihm jedoch nicht gelang und das Kriegsgericht verurteilte ihn wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen zu sieben Wochen Gefängnis. In der Berufung gegen das Urteil suchten der Angeklagte und sein Verteidiger den Fall als minder schwer hinzustellen. Da der Mißhandelte keinen Schaden genommen, der Feldwebel aber, der nun im zwölften Jahre diene, durch eine Gefängnisstrafe in seiner Laufbahn völlig vernichtet sei, so hat der Verteidiger um ein milderes Urteil. Das Oberkriegsgericht des 8. Armeekorps verwarf die Berufung. Der Feldwebel, der eine besondere Vertrauensstellung habe, müsse sich diese durch ein angemessenes, würdiges Verhalten wahren. Wenn auch die Ohrfeigen nicht als gerade schwere Mißhandlungen anzusehen seien, so bedeute die Mißhandlung doch durch die sie begleitenden Umstände, namentlich durch den Zwang, Petroleum zu schlucken, eine Roheit, die im Heere nicht geduldet werden könne.

Trier, 24. Okt. Die neue Anleihe der Stadt Trier im Betrage von 5800000 Mk. hat laut „Trier. Ztg." die ministerielle Genehmigung erhalten. — Die hiesige Handelskammer beschloß in ihrer heutigen Sitzung eine Resolution zu Gunsten der Mosel und Saar-Kanalisation. Wenn nicht die ganze Kanalvorlage eingebracht werde, müsse wenigstens die Mosel- und Saar-Kanalisation dem Landtage in der nächsten Session unterbreitet werden.

Verschiedenes.

Ein Aufsehen erregender Verleumdungsprozeß kam nach dem Berl. Tgbl. vor dem Gericht in Kalbe (Provinz Sachsen) zur Verhandlung. Angeklagt war der Amtsvorsteher Rittmeister a. D. Muhl aus Brunau, an Ortseinwohner seit Jahren anonyme Schmähbriefe der schlimmsten Art geschrieben zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde die Schuld des Angeklagten in vollem Umfange festgestellt. Zur Aburteilung konnte indes nur ein Fall gelangen, da in den anderen Fällen entweder kein Strafantrag vorlag oder Verjährung eingetreten war. Der Angeklagte wurde zu 200 Mk. Geldstrafe und in die Kosten verurteilt.

Aus München: Heilmeier, stiller Teilhaber und Schwager des geflüchteten Bankiers Ellenrieder, stellte sich freiwillig der Staatsanwaltschaft, wurde aber auf freiem Fuß belassen. Er ist selbst ein Opfer Ellenrieders und verliert 150 bis 200 000 Mk. E. soll 200 000, nach anderer Lesart 500 000 Mk. mitgenommen haben.

Bei einem Meisterschaftsdauerfahren in Plauen im Vogtland stürzten drei Radfahrer, zwei wurden ziemlich schwer, der dritte leichter verletzt.

Das Trinken

ist für unser ganzes körperliches und geistiges Wohlbefinden fast ebenso wichtig als das Essen, und am wichtigsten ist es, was man trinkt. Kaffee und Tee üben auf die Dauer mehr oder weniger unerwünschte Wirkungen auf unseren Organismus aus, indem sie je nachdem Hitze, Nervenerregung oder Unterleibsbeschwerden zur Folge haben. Das einzige Getränk, welches, bei mildem Wohlgeschmack, für jedermann ohne Unterschied des Alters und des körperlichen Zustandes gleichmäßig unschädlich bleibt und der Gesundheit aller dient, ist — Kathreiners Malzkaffee!

Hereingefallen! ist Jeder, der nur nach Preis und nicht nach Qualität kauft. Es ist gewiß kein Zufall, wenn Ihre Wäsche schon bald Fransen bekommt und wie ein feines Sieb durchlöchert ist, — wohl aber ist es die Folge von Anwendung schlechter Waschmittel. Liegt Ihnen nun daran, daß Ihre Wäsche nicht so bald in die Hände des Lumpensammlers übergeht, so empfehlen wir, sie von heute ab regelmäßig mit Luhns Wasch-Extrakt mit „rotem Band" behandeln zu lassen; Sie werden dann mit ganz besonderem Vergnügen frische Wäsche anlegen.

Für **Schülerinnen jeden Alters** ist **Hausens Kasseler Hafer-Kakao** — wie überhaupt für junge Mädchen — das bewährteste Mittel, um Blutarmut, Bleichsucht od. schlechtem Aussehen entgegen zu wirken. Kaffee und Thee sind fast wertlose Getränke, während Hausens Kasseler Hafer-Kakao noch nach Stunden im Magen anhält und kein nervöses Hungergefühl aufkommen lässt.

Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Fritz Anstock
Toni Anstock
geb. Kruköffer
Vermählte.
Witten, den 27. Oktober 1903.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Vaters sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Insonderheit danken wir dem Herrn Pastor Sommerfeld für die vielen Besuche und die trostreichen Worte am Grabe. [13429

Geschwister Tripp.

Bekanntmachung.

Zu Zwangsvollstreckungs-Sachen verkaufe ich am **Mittwoch, den 28. Oktober cr.**, mittags 1 Uhr:

ungefähr 3 Sechziger Kartoffeln und sonst. Gemüse

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Käufer versammeln sich beim Hause des Kolonialwarenhändl. **Germann**, Annenstraße 47. [13441

Witten, den 27. Oktober 1903.

Runne, Gerichtsvollzieher.

Laufbursche

per sofort gesucht.

Louis Dreyer,
13357) Adler-Drogerie.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute Morgen 4½ Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Heinr. Suerkemper,
Christina geb. **Barkey,**

nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente, im Alter von beinahe 38 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, Bommern, Oelde, Rüeda, Wiedenbrück u. Stromberg, den 26. Oktober 1903.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause, Bachstraße 6, aus statt; das Seelenamt am Freitag Morgen 7 Uhr in der Marienkirche. [13422

Todes-Anzeige.

Am 26. dieses Monats, morgens 2¼ Uhr verschied sanft und gottergeben mein treuer Gatte, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Bernhard Klussmann

im 40. Lebensjahre nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Crone, Witten, Bergkamen, Elberfeld, Dortmund, Neugshausen, den 26. Oktober 1903.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. ds. Mts., nachmittags um 3¼ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 4 des Reglements über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 14. März 1903 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Abteilungslisten der Urwahlenbezirke der Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks in den Wohnungen der Herren Gemeindevorsteher drei Tage lang und zwar **vom 28. Oktober bis zum 30. Oktbr. ds. Js.** öffentlich ausgelegt sind.

Innerhalb drei Tagen nach dieser Bekanntmachung steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit und der Vollständigkeit dieser Liste bei dem Unterzeichneten seine Einsprüche schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Herbede, den 24. Oktober 1903.

Der Ehren-Amtmann:
Kiesmann.

Heute, 27./10., abends 6 Uhr, verkaufe ich selbstgemästetes
Schwein Pfundweise, pr. Pfund 65 Pfg.
13433) **Oberstr. 23a.**

Gut möbl. Zimmer
mit voller Pension zum 1. Nov. an bess. Herrn zu vermiet. Wo, sagt die Gesch. des Witt. Tagebl. (12834

Kräftig. Hausbursche
auf sofort gesucht. 13404
G. Levy, Bismarckstr. 7.

Suche für sofort einen tüchtigen
Milchjungen.
Richard Borkenstein,
Bommern.

Deutsche Lebensversicher.-Bank,

Akt.-Ges., mit den neuesten Einrichtungen bei billigen Prämiensätzen sucht für Witten und Umgeg. einen fleißigen intelligenten Herrn als **Platzinspektor** gegen festes Gehalt und Provision anzustellen. Offerten u. K. 13426 beförd. die Gschft. des Wittener Tagebl.

Mädchen
v. 16 bis 17 Jahren sofort gesucht.
13421) **Casinostraße 2.**

Braves fleißig. Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht.
13425) **Friedrichstraße 12.**

Für das Kontor eines technischen Warengeschäftes ein

Lehrling

mit guter Schulbildung per bald gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter L. H. 13434 an die Geschst. des Wittener Tagebl.

Wegen Erkrankung des Dienstmädchens suche per sofort ein
Mädchen
zur Aushülfe auf Tage oder halbe Tage. **Frau Klein, Wiesenstr. 11.**

Für 1. November ein ordentl.
Mädchen
für Hausarbeit gesucht. [13417
Hauptstraße 12.

Ein ordentl. braves (13326
Zweitmädchen
wird gesucht. **Ruhrstr. 42.**

Mädchen
gesucht. **Breitestr. 85 part.**

Suche ein Mädchen
für Küche und Hausarbeit am liebsten von Auswärts. 13405
Königsstraße 5.

Besseres Zweitmädchen,
welches mit Kindern umzugehen und zu nähen versteht, sucht
Frau E. Franke,
13398) **Wideystr. 48.**

Schreib- u. Kopiertinte

sowie

flüssiger Leim

stets zu haben bei

C. L. Krüger.

Ein braves Mädchen
für Hausarbeit gesucht. Näheres in der G. des Witt. Tagbl. (13437

Auf sofort ein ordentliches
Dienstmädchen gesucht.
Zu erfr. in der G. d. W. T. (13435

Mädchen,
welches Nähen erlernt hat, sucht Stellung als **Gehülfin.** Zu erfr in der Gschft. des W. T. (1341

Neue Sendungen
in
Jaquettes,
Kragen,
Blusen,
Costüm-Röcken
und
Kindermänteln
eingetroffen.

A. Löwenstein,
Witten.

Von Montag bis Donnerstag:

Gardinen-Auslage

ganz wesentlich unter Preis.

Reste

von breiten und schmalen Gardinen, darunter viele gleiche Muster, meist hochfeine Tülle, 1½—2½ Meter lang.

per Rest **28** Pfg. und **48** Pfg.

Georg Blank, Witten, Oberstrasse 5.

Städtische Sparkasse, Witten.

Sitzung der Sparkassen-Verwaltung:
Sonnabend, den 31. Oktbr. cr., nachm. 5 Uhr,
im Kassenlokale. [13424

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindeverordneten der Gemeinde **Durchholz** findet am

Donnerstag, den 26. November d. Js.

in der Wirtschaft von **H. Sonnenschein** zu Durchholz statt, und zwar für die II. Abteilung **um 5 Uhr** und für die I. Abteilung **um 6 Uhr nachmittags**.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus:
aus der I. Abteilung: Landwirt Friedrich Pleßmann:
aus der II. Abteilung; Hammerschmied Ferdinand Krüner.

Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt waren. Es haben mithin in diesem Jahre die I. Abteilung und die II. Abteilung je 1 Gemeindeverordneten zu wählen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen ist vom 27. d. Mts. auf 4 Wochen bei dem Gemeinde-Vorsteher Stüter zu Durchholz zur Einsicht offen gelegt.

Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Gemeinde-Vorsteher anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

I. preußische Untertanen und selbständig sind;
II. seit einem Jahre
1. keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen,
2. die sie betreffenden Gemeinde-Abgaben gezahlt haben, und
3. von ihrem Grundbesitz in der Gemeinde mindestens 6 Mark Prinzipal-Grundsteuer entrichten, oder zu mindestens 6 Mark Einkommensteuer bezw. 4 Mark fingirter Einkommensteuer veranlagt sind.

Herbede, den 24. Oktober 1903.
Der Ehren-Amtmann: Meesmann.

Bekanntmachung.

In Rücksicht auf die am 12. November 1903 stattfindenden Landtagswahlen werden die **Kontrollversammlungen in Herbede und Heven verlegt** wie folgt:

1. Für die Mannschaften der Gemeinden **Ost-** und **Westherbede, Vormholz** und **Durchholz** im Saale des Wirts **Overkamp** in Herbede auf **14. November 1903**, vormittags 7½ Uhr;
2. Für die Mannschaften der Gemeinden **Heven-Wannen** im Saale des Wirts **Lüsebrink** in Heven auf **14. November 1903**, vormittags 9¼ Uhr.

Bochum, den 24. Oktober 1903.
Bezirks-Kommando I.

Ladenlokal,

worin bis jetzt ein Obst- und Gemüsegeschäft betrieben wird, verziehungshalber zu vermieten.
13311) **Hauptstraße 69.**

Für sofort und später sind wieder bessere

Wohnungen

in jeder Größe zu haben.
Gebr. Grünwald, Architekten,
Bismarckstraße 22. [13270

Eine Mansardenwohnung

3 Zimmer, auf Novemb. od. später zu vermieten.
E. Rodenberg, Ardeystr. 57.

Zwei Zimmer

i. prop. Hause sof. od. spät. zu vermieten. **Pferdebachstraße 76.**

Zwei große Zimmer,

parterre, auf Februar zu vermieten.
Kirchhofstraße 85.

Wohnung

von 3 Zimmern, 3. Etage, vom 15. Nov. ab oder später zu vermieten.
13430) **Wilhelmstraße 34.**

Schöne II. Etage

von 4 Zimmern in ruhigem Hause an kleine Familie zu vermieten.
13223 Näheres **Breitestr. 113.**

Eine Wohnung

von 2 Zimmern mit Stallung und Garten zum 1. November zu vermieten. 13396
Westerberg Nr. 7.

Zum 1. Februar oder früher vier schöne, durchgehende
Zimmer
in der zweiten Etage **zu vermieten.**
13366] Steinstraße 20.

Freundliche Wohnung

von 4 Zimmern per 1. Januar zu vermieten. 13351 **Bahnhofstr. 49.**

Per sofort oder 1. November
möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres
13257] **Ruhrstraße 22 II, l.**

1 möbl. Zimmer

(Parterre) zu vermieten. (13379
W. Schlupkothen, Poststraße 18.

Gut möbl. Zimmer

an eine Dame per sof. od. 1. Nov. zu vermieten. **Augustastr. 3, I.**

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung Witten belegenen, im Grundbuche von Witten Band 30 Blatt 14 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Wirts **Wilhelm Brinkhoff** in Witten eingetragenen Grundstücke Flur 9 Nr. 171/45, Nr. 170/40, Nr. 172/46 Wohnhaus mit Hofraum, Kirchhofstraße 133 groß 2 ar 80 qm mit einem Nutzungswerte von 3040 Mark und einem Jahresbetrag der Gebäudesteuer von 120 Mark und die Wegparzellen zu **Nr.** 166/40 2c., zu Nr. 166/40 2c., zu Nr. 166/40 2c. groß 22 qm Vgl. **Art.** 1515 der Grundsteuermutterrolle Nr. 1573 der Gebäudesteuerrolle.

am 23. Dezember 1903, vorm. 10¾ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. September 1903 in das Grundbuch eingetragen.

Witten, den 6. Oktober 1903.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 29. Oktober 1903

werde ich an meinem Verkaufslokale im Hensoth'schen Saale hier:

1. um 10 Uhr Vormittags zwangsweise:
2 Sofas, 1 Vertikow, 1 Schreibtisch, 1 Anrichte, 1 Elektrisirapparat, 1 Bett, 1 Regulator, 1 Ofen, 1 Koffer, 1 Partie Wäsche, als: 55 Servietten, 34 Betttücher, 14 Frauenhemden, 15 Tischtücher, 56 Handtücher, 20 Kissenbezüge, 40 Unterjacken, 77 Unterhosen, 12 Normalhemden; ferner Gold- u. Silbersachen, namentlich: 1 gold. Damenuhr, 1 gold. Armband, 1 gold. Anhänger, 1 gold. Broche, eine Perlenhalskette, 44 silb. Löffel, Gabeln u. Messer usw.;

2. um 11 Uhr Vormittags freiwillig:
1 Wirtschaftsbüffet mit Ständer und Bierleitung, 12 Wirtschaftstische, 4 gepolsterte Bänke, 11 Gaslampen, 200 Gläser, 1 Anrichte, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Sofa, 1 Barren, 1 Reck, 1 Patent-Sprungbrett und Gewichte, 15 Hühner usw.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Die unter 2 aufgeführten Gegenstände sind im Gebrauch bezw. in Benutzung und können am Verkaufstage **von 9 Uhr vormittags ab,** im Versteigerungs-Lokale besichtigt werden.

Witten, den 27. Oktober 1903. [13442
Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Verkauf eines Fabrikgrundstückes.

Unser unmittelbar am **Bahnhof Bommern** i. W. gelegenes, mit diesem durch **Geleisanschluß** verbunden. **Fabrikgrundstück,** circa 2½ Hektar groß, stellen wir nebst **aufstehenden Gebäuden** und den zu dem Werk gehör. **Arbeiterwohnhäusern** mit größerem Bauterrain billig zum Verkauf.

Reflektanten belieben sich zwecks näherer Auskunft an uns zu wenden.

13241] **Akt.-Ges. Steinhauser Draht-Industrie i. Liq in Bommern i. W.**

Zwei anst. junge Leute können **Schlafstelle** erhalten. Wo sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. 13428

Möblirt. Zimmer

mit Pension per 1. Novbr. zu vermieten. Wo, sagt d. Gesch. 13438

Anständige junge Leute erhalten
Kost und Logis.
13432) **Gerichtsstraße 6.**

16jähriges Mädchen

in kl. Haushalt für Nachm. gesucht. Näh. in der G. des W. T. (13413

Ein kinderl. Ehepaar sucht zum 1. November eine
Wohnung
von 3 Zimmern. Angeb. m. Preisang. u. A. G. 1314) an die Gschst.

Eine helle Werkstelle

zu mieten **gesucht.** Off. u. E. 13397 an die Geschst. d. Witt. Tagebl.

Ein ordentliches 13427
Mädchen
gegen hohen Lohn auf sofort oder 1. November gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Ziehungslisten

der
Berliner Pferde-Lotterie
soeben eingetroffen.

C. L. Krüger.

Mehrere eingetauschte
Pianinos
von Mk. 165 an zu mieten.
Wilh. Hohrath, Dortmund,
Burgwall 21. Kapellenstraßen-Ecke
Fernsprecher 845. [13364

Kreuzs. gebr. **Pianino** (Bechstein-Berlin) gek. 1300 Mk., zu nur Mk. 400 zu kaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. des Witt. Tagebl. (13120

Kolonialwaren-Geschäft

billig zu verkaufen evt. nur **Ladeneinrichtung.** 13386
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Ladeneinrichtung,

Theke, Glasschrank, mehrere Regale, Tafelwage billig zu verkaufen.
Oberstraße 4.

Eine fast neue
Hobelbank
mit Werkzeug billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. 13219

Günstigste Gelegenheit.
Zwei prächt. Eichen-Schlafzimmer-Einricht., gediegene, moderne Möbel, engl. Styl, sind von einer Kunsttischlerei auf dem Lande zu dem spottbill. Preis: von 370 M. pro Einricht. **zu kaufen.** Jede Einricht. best. aus 2 gr. Bettladen, 1 gr. 2tür. Kleiderschrank, 1 Waschtoilette m. weiß. Marmorpl., Spiegelaufs. mit Kacheln u. Facettespiegel, 2 Nachtkonsol. m. weiß. Marmorpl., 2 schöne Handtuchständ. Die Möbel steh. noch in d. Werkst. u. könn. nur besond. Umstände weg. zu diesem enorm bill. Preise verkauft werden. Zeichn. u. weit. Angaben werden sof. auf Anfr. u. M. B. 761 an das **Zentr.-Zeitungs-Bureau,** Münster i. W., versandt. **Eile!** [13251

Ein Milchgeschäft

zu kaufen gesucht. Offert. unter 13400 an die Geschäftsstelle des Witt. Tagebl.

Zwei Ziegen

stehen zum Verkauf bei (13436
A. Paesler, Unterkrone.

Flechtenkranke.

Auch solche, die nirgend Heilung fanden, verlangen Prospekte gratis. (Kein Medizinhandel!) **Rolle Altona** (a. Elbe), Gr. Bergstrasse 158. 13114

Kapitalkräftige Versicherungsgesellschaft sucht für ihre Abteilung Versicherung gegen Krankheit und Stellenlosigkeit tüchtige **Vertreter** gegen **feste hohe Bezüge.** Gefl. Off. unt. G. H. 13412 an die G. d. W. T.

Wittener
Zither-Musik-Verein.
Heute, Dienstag abend 8 Uhr:
vorletzte **Probe** zum Konzert im Vereinslokal, **Hotel zum Adler,** wozu die Mitglieder und mitwirkenden Herren, wie auch Vereinsfreunde und Interessenten hiermit freundlichst eingeladen werden. (8761
Der Vorstand.

Schinken,

westfäl. Rundschnitt, trockene Winterware, **von 8—20 Pfd. schwer,**
kleine Schinken
ohne Knochen von 5—10 Pfund schwer, empfiehlt
Fr. Wirth,
13194) Hauptstraße 10.



Täglich
Prima frisches
Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch
empfiehlt (12362
Josef Weinberg,
Witten.
37 Hauptstr. 37.

Dank!
Meine Frau litt viele Monate an fürchterlichen Schmerzen in allen Teilen des Kopfes, in deren Folge sie weder des Nachts, noch am Tage schlafen, keinesfalls aber ihren häuslichen Verrichtungen nachgehen konnte. Ich zog verschiedene Aerzte zu Rate, keiner vermochte aber zu helfen. Darauf wandte ich mich an Herrn **F. M. Schneider** in Meißen i. Sa., Nikoloistrasse 8, welcher Herr in einfacher brieflicher Behandlung meine Frau von ihrem schrecklichen Leiden vollständig befreite, sodaß ihr Befinden seit Monaten kein Besseres sein könnte. Dies der Wahrheit gemäß. 13402
Otto Keim, Werkmeister,
Unterheimsdorf
bei Reichenbach i. Vogtl.

Schwarzes Arbeitspferd,

zugfest, jung und fehlerfrei, evtl auch als Rangierpferd zu gebrauchen **zu verkaufen.** 13318
Carl Modrack,
Witten, Gerichtsstraße 30.



Bernh. Moebius.

Gebrüder Hömberg, Witten.

Unterzeuge:

Herren-Hemden
Sport- u. Tourist.-Hemden
Herren-Nachthemden
Herren-Unterjacken
Turner-Jacken
Herren-Unterhosen
Herren-Hemdhosen

Damenhemden
Damen-Unterjacken
Damenhosen
Damen-Hemdhosen
Damen-Untertaillen
Unter-Rockhosen
Damen-Nachthemden

Kinder-Hemden
Kinder-Nachthemden
Kinder-Unterjacken
Kinder-Unterhosen
Kinder-Leibhosen
Kinder-Hemdhosen
Kinder-Schlafanzüge

In Maco, reiner Wolle, wollgemischt und baumwollenen Qualitäten, tadelloser gleichmässig guter und schöner Konfektion und in allen Webarten.

Ganz besonders machen wir darauf aufmerksam, dass unsere sämtlichen Unterkleider **vollständig rein ausgewaschen** sind. Es ist nicht nur ein **grosser Unfug**, sondern **geradezu gewissenlos**, dass so viele Unterkleider, sowohl Maco als wollgemischt, in ungewaschenem Zustand in Partieen und Serien als besonders billig in den Handel gebracht werden. Man stelle sich vor, durch wie viele Hände, vom Rohmaterial bis zur Fertigstellung, die Waren gehen müssen, und jedermann wird einsehen, dass es der Gesundheit sehr schädlich ist, Unterkleider in dem Zustande, wie sie vom Webstuhle kommen, also mit dem ganzen Spinn- und Webschmutz, auf blossem Leibe zu tragen.

Wir leisten jede Garantie für gute, reell fabrizierte und besonders **rein** ausgewaschene Ware und **liefern sämtliche Artikel auf Wunsch nach Mass.**

Gebrüder Hömberg, Witten.

Spezialgeschäft für Unterzeuge und Strümpfe.

Witten.

Dienstag den 27. Oktober 1903:

I. Konzert des Musikvereins

im grossen Saale des **Hôtel Voss.**

Konzertleitung: Herr Musikdirektor **E. Kreuzhage.**
Solist: Herr **Max van de Sandt** aus Köln (Klavier).
Orchester: Das **philharmonische Orchester** aus Dortmund.

Programm:

Ouverture zu Leonore (Nr. III) . . . . . L. van Beethoven.
Klavier-Konzert A moll . . . . . Grieg.
Deutsche Tänze für Chor und Orchester . . Schubert-Flitner.
Soli für Klavier.

Episode aus dem Leben eines Künstlers,
Phantastische Symphonie in fünf Sätzen von Hector Berlioz.
a) Träumereien-Leidenschaften,
b) Ein Ball,
c) Szene auf dem Lande,
d) Der Gang zum Richtplatz.
e) Walpurgisnacht-Traum.

Anfang 7½ Uhr.

Konzertkarten für Nichtmitglieder à 3 Mk. sind in den Buchhandlungen von **Bormann, Gräfe, Konetzky, Koetzold u. Krüger,** sowie in der **Märkischen Druckerei** und der Druckerei **„Westfälischer Kurier"** zu haben. Kassenpreis 3,50 Mk.

Schülerkarten à 0,50 Mk. und Textbücher à 20 Pfg. an der Kasse.

Der Vorstand.

Bildungsverein, Witten.

Mittwoch, den 28. Oktober. 8¼ Uhr abends,
im großen **Borgmann'schen Saale:**

Vortrag des Herrn Dr. V. Pohlmeyer
Gerhart Hauptmann's Dramen
(eine kritische Würdigung).

13388] **Der Vorstand.**

Gelegenheitskauf.

Boxkalw-Damen-Knopf- und Schnürstiefel Mk. **8,50**
Chevreaux-Damen-Knopf- und Schnürstiefel Mk. **7,90**
Alle anderen Artikel **außergewöhnlich** billig. [13242

Hartmann's Schuhlager
Johannisstraße 43.
Elegante Anfertigung nach Maß auf eigener Werkstatt.

O. Martin, Witten,

jetzt **Steinstr. 3,** neben **Kaufhaus Wolff,**
empfiehlt

Prima Sohl- und Oberleder,

Sohlleder-Ausschnitt, sowie
Schuhmacher-Bedarfsartikel.
Nähmaschinennadeln aller Systeme, sowie **Oel, Riemen** 2c.
Stets große Auswahl in prima Markttaschen.

Landwirtschaftl. Literatur!

Soeben erschien:

Albert F., Konservirung der Futterpflanzen (Thaer-Bibl.)		Mk.	2,50
Bode, Gärtnerische Betriebslehre		„	2,50
Clausen Dr. H., Futter-Ersatzzahlen		„	1,—
Landwirtschaftlicher Notizkalender (Bagel)		„	1,20
Menzel & von Lengerke's Landwirtschaftlicher Notizkalender	Leinen	„	2,50
	Leder	„	3,—

Vorrätig bei **C. L. Krüger,** Buchhandlung.

Ein gewaltiger Fortschritt ist die
Waschmaschine
System „Krauss" D.R.G.M.



Vereinigt **Waschen, Kochen** und **Dämpfen** in der **halben Zeit** mit ⅔ weniger Kraft. **Prospect gratis.**
Alleinverkauf:
Heinr. Trottmann, Witten.

Die Wittener Konzertkapelle

erbittet Aufträge für Konzerte, Bälle, Ständchen, Trauer- und Hochzeits-Musiken 2c. 2c.

Antritts-Konzert

findet voraussichtlich am **19. Nov.** im **Borgmann'schen** Etablissement statt. — Für gute Ausführung dürfte meine langjährige Praxis als Militär- und Zivilkapellmeister bürgen

Hochachtungsvoll
Wilh. Steinbach,
Deutscher und russischer Militär-Kapellmeister a. D.
Witten, Bismarckstr. 3 II.
(Orchester 20 Mann.)

Wittener
Emaille-Glanzstärke

Marke „Adler"
liefert bei größter Sparsamkeit
den höchsten Glanz!

Louis Dreyer, Adler-Drogerie,
Johannisstr. 6. [10729

Achtung!

Von heute an besuchen wir den Wittener Markt nicht mehr. Unser Brot ist nunmehr täglich frisch zu haben bei

Herrn Wilh. Hummrich, Hauptstr. 7.

Hagen, den 22. Oktober 1903. [13261

Hagener Brotfabrik
Haarmann & Kaiser.

Eier,

westfäl. frische, pr. Dutzend **80** Pf.,
kleine „ „ **75** „
jede Woche neue Sendung, empfiehlt

Fr. Wirth,
13198] Hauptstraße 10.

Massives (13401
Nussbaum-Vertikow
fast neu, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftst.

Pianino,
gutes Fabrikat, für Mk. 340 **zu verkaufen.** Näheres
13363] **Dortmund, Burgwall 21.**

Schuhmacherartikel. **Sohl- und Oberleder.** **Schäfte.**

Verkauf

des
Balhorn'schen Lagers
zu jedem annehmbaren Preise.

Oberstraße 4.

Ein kleiner Herd
billig zu verkaufen.
13395] **Bachstraße 7.**

Kappusschaben
zu verleihen. **W. Schlupkothen,**
13378] **Poststraße 18.**

Frisches Schweinefleisch

9 Pfd netto nach Wunsch für M. 5,40
9 „ **Karbonade allein** „ „ 6.00
9 „ **frisches Kalbfleisch** „ „ 4,50
9 „ **prima Kalbskeule** „ „ 5,40
8 „ **frische Naturbutter** „ „ 8.00
empfiehlt in bester Ware franko
Emil Plewka in Friedrichshof, Ostpr.